

# Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Zweite, überarbeitete Auflage

Roland Schäfer

Entwurf (26. Januar 2016)

Textbooks in Language Sciences 2



# Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

*Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen* ist eine Einführung in die deskriptive Grammatik am Beispiel des gegenwärtigen Deutschen in den Bereichen Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax und Graphematik. Das Buch ist für jeden geeignet, der sich für die Grammatik des Deutschen interessiert, vor allem aber für Studierende der Germanistik bzw. Deutschen Philologie. Im Vordergrund steht die Vermittlung grammatischer Erkenntnisprozesse und Argumentationsweisen auf Basis konkreten sprachlichen Materials. Es wird kein spezieller theoretischer Rahmen angenommen, aber nach der Lektüre sollte der Leser in der Lage sein, sowohl deskriptiv ausgerichtete Forschungsartikel als auch theoriennahe Einführungen lesen zu können. Trotz seiner Länge ist das Buch für den Unterricht in BA-Studiengängen geeignet, da grundlegende und fortgeschrittene Anteile getrennt werden und die fünf Teile des Buches auch einzeln verwendet werden können. Das Buch enthält zahlreiche Übungsaufgaben, die im Anhang gelöst werden.

Die zweite Auflage ist vor allem auf Basis von Rückmeldungen aus Lehrveranstaltungen entstanden und enthält neben zahlreichen kleineren Korrekturen größere Überarbeitungen im Bereich der Phonologie, Wortbildung und Graphematik.

**Roland Schäfer** studierte Sprachwissenschaft und Japanologie an der Philipps-Universität Marburg. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Georg-August Universität Göttingen und der Freien Universität Berlin. Er promovierte 2008 an der Georg-August Universität Göttingen mit einer theoretischen Arbeit zur Syntax-Semantik-Schnittstelle. Seine aktuellen Forschungsschwerpunkte sind die korpusbasierte Morphosyntax und Graphematik des Deutschen und anderer germanischer Sprachen sowie die Erstellung sehr großer Korpora aus Webdaten. Seit 2015 leitet er das DFG-finanzierte Projekt *Linguistische Web-Charakterisierung und Webkorpuserstellung* an der Freien Universität Berlin. Er hat langjährige Erfahrung in deutscher und englischer Sprachwissenschaft sowie in deutscher Sprachwissenschaft und Computerlinguistik.

Roland Schäfer

Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen



Entwurf (26. Januar 2016)

## Textbooks in Language Sciences

Editors: Stefan Müller, Martin Haspelmath

Editorial Board: Claude Hagège, Marianne Mithun, Anatol Stefanowitsch, Foong Ha Yap

In this series:

1. Müller, Stefan. Grammatical Theory: From transformational grammar to constraint-based approaches.
2. Schäfer, Roland. Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen.

Entwurf (26. Januar 2016)

# Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen

Zweite, überarbeitete Auflage

Roland Schäfer

Entwurf (26. Januar 2016)

Roland Schäfer. 2016. *Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen: Zweite, überarbeitete Auflage* (Textbooks in Language Sciences 2). Berlin: Language Science Press.

This title can be downloaded at:

<http://langsci-press.org/catalog/book/46>

© 2016, Roland Schäfer

Published under the Creative Commons Attribution 4.0 Licence (CC BY 4.0):

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ISBN: 000-0-000000-00-0 (Digital)

000-0-000000-00-0 (Hardcover)

000-0-000000-00-0 (Softcover)

ISSN: 2364-6209

Cover and concept of design: Ulrike Harbort

Typesetting: Roland Schäfer

Proofreading: Thea Dittrich

Fonts: Linux Libertine, Arimo, DejaVu Sans Mono

Typesetting software: Xe<sub>La</sub>TeX

Language Science Press

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin, Germany

[langsci-press.org](http://langsci-press.org)

Storage and cataloguing done by FU Berlin

Freie Universität  Berlin

Language Science Press has no responsibility for the persistence or accuracy of URLs for external or third-party Internet websites referred to in this publication, and does not guarantee that any content on such websites is, or will remain, accurate or appropriate. Information regarding prices, travel timetables and other factual information given in this work are correct at the time of first publication but Language Science Press does not guarantee the accuracy of such information thereafter.

Für Mausi und so.

Entwurf (26. Januar 2016)

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkungen</b>	<b>1</b>
<b>I Sprache und Sprachsystem</b>	<b>9</b>
<b>1 Grammatik</b>	<b>11</b>
1.1 Sprache und Grammatik . . . . .	11
1.1.1 Sprache als Symbolsystem . . . . .	11
1.1.2 Grammatik . . . . .	14
1.1.3 Akzeptabilität und Grammatikalität . . . . .	14
1.1.4 Ebenen der Grammatik . . . . .	18
1.1.5 Kern und Peripherie . . . . .	18
1.2 Deskriptive und präskriptive Grammatik . . . . .	23
1.2.1 Beschreibung und Vorschrift . . . . .	23
1.2.2 Regel, Regularität und Generalisierung . . . . .	24
1.2.3 Norm als Beschreibung . . . . .	28
1.2.4 Empirie . . . . .	29
Zusammenfassung von Kapitel 1 . . . . .	34
<b>2 Grundbegriffe der Grammatik</b>	<b>35</b>
2.1 Merkmale und Werte . . . . .	35
2.2 Relationen . . . . .	37
2.2.1 Kategorien . . . . .	37
2.2.2 Paradigma und Syntagma . . . . .	40
2.2.3 Strukturbildung . . . . .	45
2.2.4 Rektion und Kongruenz . . . . .	47
2.3 Valenz . . . . .	51
Zusammenfassung von Kapitel 2 . . . . .	59
<b>Weiterführende Literatur zu I</b>	<b>59</b>



<b>II</b>	<b>Laut und Lautsystem</b>	<b>63</b>
<b>3</b>	<b>Phonetik</b>	<b>65</b>
3.1	Phonetik und andere Disziplinen . . . . .	65
3.1.1	Physiologie und Physik . . . . .	65
3.1.2	Orthographie und Graphematik . . . . .	66
3.1.3	Segmente und Merkmale . . . . .	68
3.2	Anatomische Grundlagen . . . . .	69
3.2.1	Zwerchfell, Lunge und Luftröhre . . . . .	69
3.2.2	Kehlkopf und Rachen . . . . .	70
3.2.3	Zunge, Mundraum und Nase . . . . .	71
3.3	Artikulationsart . . . . .	73
3.3.1	Passiver und aktiver Artikulator . . . . .	73
3.3.2	Stimmhaftigkeit . . . . .	74
3.3.3	Obstruenten . . . . .	74
3.3.4	Laterale Approximanten . . . . .	76
3.3.5	Nasale . . . . .	77
3.3.6	Vokale . . . . .	77
3.3.7	Oberklassen für Artikulationsarten . . . . .	78
3.4	Artikulationsort . . . . .	79
3.4.1	Das IPA-Alphabet . . . . .	80
3.4.2	Laryngale . . . . .	81
3.4.3	Uvulare . . . . .	82
3.4.4	Velare . . . . .	82
3.4.5	Palatale . . . . .	83
3.4.6	Palatoalveolare und Alveolare . . . . .	83
3.4.7	Labiodentale und Bilabiale . . . . .	84
3.4.8	Affrikaten und Artikulationsorte . . . . .	84
3.4.9	Vokale und Diphthonge . . . . .	84
3.5	Phonetische Merkmale . . . . .	87
3.6	Besonderheiten der Transkription . . . . .	88
3.6.1	Auslautverhärtung . . . . .	89
3.6.2	Silbische Nasale und Approximanten . . . . .	89
3.6.3	Orthographisches <i>n</i> . . . . .	90
3.6.4	Orthographisches <i>s</i> . . . . .	91
3.6.5	Orthographisches <i>r</i> . . . . .	91
	Zusammenfassung von Kapitel 3 . . . . .	92
	Übungen zu Kapitel 3 . . . . .	94

<b>4</b>	<b>Phonologie</b>	<b>97</b>
4.1	Segmente . . . . .	97
4.1.1	Segmente, Merkmale und Verteilungen . . . . .	97
4.1.2	Zugrundeliegende Formen und Strukturbedingungen . . .	100
4.1.3	Auslautverhärtung . . . . .	103
4.1.4	Gespanntheit, Betonung und Länge . . . . .	103
4.1.5	Verteilung von [ç] und [χ] . . . . .	107
4.1.6	/ʁ/-Vokalisierungen . . . . .	108
4.2	Silben und Wörter . . . . .	109
4.2.1	Phonotaktik . . . . .	109
4.2.2	Silben . . . . .	110
4.2.3	Silbenstruktur . . . . .	113
4.2.4	Der Anfangsrand im Einsilbler . . . . .	113
4.2.5	Der Endrand im Einsilbler . . . . .	117
4.2.6	Sonorität . . . . .	119
4.2.7	Die Systematik der Ränder . . . . .	123
4.2.8	Einsilbler und Zweisilbler . . . . .	129
4.2.9	Maximale Anfangsränder . . . . .	132
4.3	Wortakzent . . . . .	133
4.3.1	Prosodie . . . . .	133
4.3.2	Wortakzent im Deutschen . . . . .	135
4.3.3	Prosodische Wörter . . . . .	137
4.4	Phone und Phoneme . . . . .	139
	Zusammenfassung von Kapitel 4 . . . . .	142
	Übungen zu Kapitel 4 . . . . .	143
	<b>Weiterführende Literatur zu II</b>	<b>144</b>
<b>III</b>	<b>Wort und Wortform</b>	<b>147</b>
<b>5</b>	<b>Wortklassen</b>	<b>149</b>
5.1	Wörter . . . . .	149
5.1.1	Definitionsprobleme . . . . .	149
5.1.2	Wörter und Wortformen . . . . .	153
5.2	Klassifikationsmethoden . . . . .	155
5.2.1	Semantische Klassifikation . . . . .	155
5.2.2	Paradigmatische Klassifikation . . . . .	156
5.2.3	Syntagmatische Klassifikation . . . . .	159

5.3	Wortklassen des Deutschen . . . . .	161
5.3.1	Filtermethode . . . . .	161
5.3.2	Flektierbare Wörter . . . . .	162
5.3.3	Verben und Nomina . . . . .	163
5.3.4	Substantive . . . . .	164
5.3.5	Adjektive . . . . .	165
5.3.6	Präpositionen . . . . .	166
5.3.7	Komplementierer . . . . .	167
5.3.8	Adverben und Partikeln . . . . .	168
5.3.9	Kopulapartikeln . . . . .	170
5.3.10	Satzäquivalente . . . . .	170
5.3.11	Konjunktionen . . . . .	171
5.3.12	Gesamtübersicht . . . . .	172
	Zusammenfassung von Kapitel 5 . . . . .	172
	Übungen zu Kapitel 5 . . . . .	175
<b>6</b>	<b>Morphologie</b> . . . . .	<b>177</b>
6.1	Formen und ihre Struktur . . . . .	177
6.1.1	Form und Funktion . . . . .	177
6.1.2	Morphe . . . . .	181
6.1.3	Wörter, Wortformen und Stämme . . . . .	183
6.1.4	Umlaut und Ablaut . . . . .	185
6.2	Morphologische Strukturen . . . . .	188
6.2.1	Lineare Beschreibung . . . . .	188
6.2.2	Strukturformat . . . . .	189
6.3	Flexion und Wortbildung . . . . .	190
6.3.1	Statische Merkmale . . . . .	190
6.3.2	Wortbildung und Flexion . . . . .	191
6.3.3	Lexikonregeln . . . . .	195
6.4	Morpheme und Allomorphe . . . . .	196
	Zusammenfassung von Kapitel 6 . . . . .	201
	Übungen zu Kapitel 6 . . . . .	203
<b>7</b>	<b>Wortbildung</b> . . . . .	<b>205</b>
7.1	Komposition . . . . .	205
7.1.1	Definition und Überblick . . . . .	205
7.1.2	Kompositionstypen . . . . .	208
7.1.3	Rekursion . . . . .	210
7.1.4	Kompositionsfugen . . . . .	213

## Inhaltsverzeichnis

7.2	Konversion . . . . .	215
7.2.1	Definition und Überblick . . . . .	215
7.2.2	Konversion im Deutschen . . . . .	217
7.3	Derivation . . . . .	219
7.3.1	Definition und Überblick . . . . .	219
7.3.2	Derivation ohne Wortklassenwechsel . . . . .	221
7.3.3	Derivation mit Wortklassenwechsel . . . . .	224
	Zusammenfassung von Kapitel 7 . . . . .	226
	Übungen zu Kapitel 7 . . . . .	228
<b>8</b>	<b>Nominalflexion</b>	<b>231</b>
8.1	Kategorien . . . . .	232
8.1.1	Numerus . . . . .	232
8.1.2	Kasus . . . . .	234
8.1.3	Person . . . . .	238
8.1.4	Genus . . . . .	241
8.1.5	Zusammenfassung . . . . .	242
8.2	Substantive . . . . .	242
8.2.1	Traditionelle Flexionsklassen . . . . .	243
8.2.2	Numerusflexion . . . . .	245
8.2.3	Kasusflexion . . . . .	247
8.2.4	Schwache Substantive . . . . .	250
8.2.5	Revidiertes Klassensystem . . . . .	251
8.3	Artikel und Pronomina . . . . .	253
8.3.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede . . . . .	253
8.3.2	Übersicht über die Flexionsmuster . . . . .	256
8.3.3	Pronomina und definite Artikel . . . . .	259
8.3.4	Indefinite Artikel und Possessivartikel . . . . .	262
8.4	Adjektive . . . . .	262
8.4.1	Klassifikation . . . . .	262
8.4.2	Flexion . . . . .	264
8.4.3	Komparation . . . . .	269
	Zusammenfassung von Kapitel 8 . . . . .	272
	Übungen zu Kapitel 8 . . . . .	273
<b>9</b>	<b>Verbalflexion</b>	<b>275</b>
9.1	Kategorien . . . . .	275
9.1.1	Person und Numerus . . . . .	275
9.1.2	Tempus . . . . .	276

9.1.3	Tempusformen . . . . .	281
9.1.4	Modus . . . . .	283
9.1.5	Finitheit und Infinitheit . . . . .	286
9.1.6	Genus verbi . . . . .	288
9.1.7	Zusammenfassung . . . . .	288
9.2	Flexion . . . . .	289
9.2.1	Unterklassen . . . . .	289
9.2.2	Tempus, Numerus und Person . . . . .	293
9.2.3	Konjunktivflexion . . . . .	295
9.2.4	Zusammenfassung . . . . .	297
9.2.5	Infinite Formen . . . . .	299
9.2.6	Formen des Imperativs . . . . .	300
9.2.7	Kleine Verbklassen . . . . .	302
	Zusammenfassung von Kapitel 9 . . . . .	306
	Übungen zu Kapitel 9 . . . . .	307
	<b>Weiterführende Literatur zu III</b>	<b>309</b>
	<b>IV Satz und Satzglied</b>	<b>313</b>
10	<b>Konstituentenstruktur</b>	<b>315</b>
10.1	Struktur in der Syntax . . . . .	315
10.2	Syntaktische Strukturen und Grammatikalität . . . . .	317
10.3	Konstituenten . . . . .	322
10.3.1	Konstituententests . . . . .	323
10.3.2	Satzglieder und andere Konstituenten . . . . .	327
10.3.3	Strukturelle Ambiguität . . . . .	330
10.4	Topologie und Konstituentenstruktur . . . . .	331
10.4.1	Terminologie für Baumdiagramme . . . . .	331
10.4.2	Topologische Struktur . . . . .	332
10.4.3	Phrasen, Köpfe und Merkmale . . . . .	333
	Zusammenfassung von Kapitel 10 . . . . .	337
	Übungen zu Kapitel 10 . . . . .	339
11	<b>Phrasen</b>	<b>341</b>
11.1	Koordination . . . . .	342
11.2	Nominalphrase (NP) . . . . .	344
11.2.1	Die Struktur der NP . . . . .	344

## Inhaltsverzeichnis

11.2.2	Innere Rechtsattribute . . . . .	346
11.2.3	Rektion und Valenz in der NP . . . . .	348
11.2.4	Adjektivphrasen und Artikelwörter . . . . .	351
11.3	Adjektivphrase (AP) . . . . .	354
11.4	Präpositionalphrase (PP) . . . . .	357
11.4.1	Normale PP . . . . .	357
11.4.2	PP mit flektierbaren Präpositionen . . . . .	358
11.5	Adverbphrase (AdvP) . . . . .	359
11.6	Komplementiererphrase (KP) . . . . .	360
11.7	Verbphrase (VP) und Verbalkomplex . . . . .	361
11.7.1	Verbphrase . . . . .	362
11.7.2	Verbalkomplex . . . . .	365
11.8	Konstruktion von Konstituentenanalysen . . . . .	368
	Zusammenfassung von Kapitel 11 . . . . .	372
	Übungen zu Kapitel 11 . . . . .	374
<b>12</b>	<b>Sätze</b> . . . . .	<b>377</b>
12.1	Hauptsatz und Matrixsatz . . . . .	377
12.2	Satzgliedstellung und Feldermodell . . . . .	378
12.2.1	Satzgliedstellung in unabhängigen Sätzen . . . . .	378
12.2.2	Das Feldermodell . . . . .	381
12.2.3	LSK-Test und Nebensätze . . . . .	386
12.3	Schemata für Sätze . . . . .	389
12.3.1	Verb-Zweit-Sätze . . . . .	389
12.3.2	Verb-Erst-Sätze . . . . .	393
12.3.3	Syntax der Partikelverben . . . . .	394
12.3.4	Kopulasätze . . . . .	394
12.4	Nebensätze . . . . .	395
12.4.1	Relativsätze . . . . .	396
12.4.2	Komplementsätze . . . . .	401
12.4.3	Adverbialsätze . . . . .	404
	Zusammenfassung von Kapitel 12 . . . . .	405
	Übungen zu Kapitel 12 . . . . .	407
<b>13</b>	<b>Relationen und Prädikate</b> . . . . .	<b>411</b>
13.1	Semantische Rollen . . . . .	412
13.1.1	Allgemeine Einführung . . . . .	412
13.1.2	Semantische Rollen und Valenz . . . . .	415
13.2	Prädikate und prädikative Konstituenten . . . . .	416

13.2.1	Das Prädikat . . . . .	416
13.2.2	Prädikative . . . . .	418
13.3	Subjekte . . . . .	420
13.3.1	Subjekte als Nominativ-Ergänzungen . . . . .	420
13.3.2	Prädikative Nominative . . . . .	423
13.3.3	Arten von <i>es</i> im Nominativ . . . . .	424
13.4	Passiv . . . . .	428
13.4.1	<i>werden</i> -Passiv und Verbklassen . . . . .	428
13.4.2	<i>bekommen</i> -Passiv . . . . .	430
13.5	Objekte, Ergänzungen und Angaben . . . . .	433
13.5.1	Akkusative und direkte Objekte . . . . .	433
13.5.2	Dative und indirekte Objekte . . . . .	434
13.5.3	PP-Ergänzungen und PP-Angaben . . . . .	436
13.6	Analytische Tempora . . . . .	438
13.7	Modalverben und Halbmodalverben . . . . .	442
13.7.1	Ersatzinfinitiv und Oberfeldumstellung . . . . .	442
13.7.2	Kohärenz . . . . .	443
13.7.3	Modalverben und Halbmodalverben . . . . .	446
13.8	Infinitivkontrolle . . . . .	449
13.9	Bindung . . . . .	451
	Zusammenfassung von Kapitel 13 . . . . .	454
	Übungen zu Kapitel 13 . . . . .	456
	<b>Weiterführende Literatur zu IV</b>	<b>458</b>
	<b>V Sprache und Schrift</b>	<b>461</b>
14	<b>Phonologische Schreibprinzipien</b>	<b>463</b>
14.1	Status der Graphematik . . . . .	463
14.1.1	Graphematik als Teil der Grammatik . . . . .	463
14.1.2	Ziele und Vorgehen in diesem Buch . . . . .	468
14.2	Buchstaben und phonologische Segmente . . . . .	469
14.2.1	Schreibung von konsonantischen Segmenten . . . . .	469
14.2.2	Schreibung von vokalischen Segmenten . . . . .	472
14.3	Silben und Wörter . . . . .	474
14.3.1	Zielsetzung . . . . .	474
14.3.2	Dehnungs- und Schärfungsschreibungen . . . . .	474
14.3.3	<i>h</i> zwischen Vokalen . . . . .	478

## *Inhaltsverzeichnis*

14.3.4	Silbengelenke . . . . .	478
14.3.5	Eszett an der Silbengrenze . . . . .	480
14.3.6	Betonung und Hervorhebung . . . . .	482
14.4	Ausblick auf den Nicht-Kernwortschatz . . . . .	484
	Zusammenfassung von Kapitel 14 . . . . .	486
	Übungen zu Kapitel 14 . . . . .	487
<b>15</b>	<b>Morphologische und syntaktische Schreibprinzipien</b>	<b>489</b>
15.1	Wortbezogene Schreibungen . . . . .	489
15.1.1	Spatien . . . . .	489
15.1.2	Wortklassen . . . . .	491
15.1.3	Wortbildung . . . . .	494
15.1.4	Abkürzungen und Auslassungen . . . . .	496
15.1.5	Konstantschreibungen . . . . .	499
15.2	Schreibung von Phrasen und Sätzen . . . . .	501
15.2.1	Phrasen . . . . .	501
15.2.2	Unabhängige Sätze . . . . .	502
15.2.3	Nebensätze und Verwandtes . . . . .	504
	Zusammenfassung von Kapitel 15 . . . . .	506
	Übungen zu Kapitel 15 . . . . .	507
	<b>Weiterführende Literatur zu V</b>	<b>508</b>
	<b>Lösungen zu den Übungen</b>	<b>510</b>
	<b>Bibliographie</b>	<b>563</b>
	<b>Literatur</b>	<b>563</b>
	<b>Index</b>	<b>570</b>



## **Teil I**

# **Sprache und Sprachsystem**

Entwurf (26. Januar 2016)





## **Teil II**

# **Laut und Lautsystem**

Entwurf (26. Januar 2016)





## **Teil III**

# **Wort und Wortform**

Entwurf (26. Januar 2016)





## **Teil IV**

# **Satz und Satzglied**

Entwurf (26. Januar 2016)





## 13 Relationen und Prädikate

Dieses Kapitel widmet sich einigen subjektiv ausgewählten spezielleren Themen, deren Verständnis gute Vorkenntnisse der Morphologie und der Syntax verlangt. Eigentlich bedürfte es sogar einer spezifischen linguistischen Theorie, um die besprochenen Phänomene konsistent zu beschreiben. Allerdings werden viele von ihnen – teilweise unter anderen Bezeichnungen – in der Schulgrammatik berührt, was umso mehr ein Grund ist, sie hier zumindest kurz anzusprechen. Der Anspruch auf Vollständigkeit ist allerdings noch geringer als in den vorherigen Kapiteln, und die weiterführende Literatur muss hinzugezogen werden, um zu einer fundierten Würdigung dieser Themen zu gelangen. Gemein ist allen Themen in diesem Kapitel, dass es – wie der Titel andeutet – entweder um spezielle Relationen zwischen syntaktischen Einheiten (z. B. die Subjekt- und Objektrelationen zwischen einem Verb und bestimmten Ergänzungen) oder um besondere Bildungen von Prädikaten (wie z. B. das Passiv oder Prädikate mit Modalverben) geht.

Zuerst muss in Abschnitt 13.1 ein Konzept aus der Verbsemantik (die *semantischen Rollen*) eingeführt werden, weil der Einfluss der Semantik bei vielen der hier besprochenen komplexeren grammatischen Themen zu stark wird, um ohne sie elegante Lösungen vorschlagen zu können. Danach schaffen wir uns in Abschnitt 13.2 den Begriff des *Prädikats* als innerhalb der reinen Formgrammatik nicht präzise definierbaren Begriff aus dem Weg. Dann definieren wir in Abschnitt 13.3, was ein *Subjekt* ist. In Abschnitt 13.4 widmen wir uns *Passivbildungen*. Diese Diskussion bildet die Grundlage für die Behandlung der sogenannten *Objekte* in Abschnitt 13.5. In Abschnitt 13.6 und Abschnitt 13.7 wird genauer auf Bildungen mit Hilfsverben im weiteren Sinn eingegangen. Schließlich werden mit *Kontrollphänomenen* in Abschnitt 13.8 und der sogenannten *Bindung* in Abschnitt 13.9 zwei Themen angeschnitten, die sowohl für die deskriptive Grammatik wichtig sind (und dort oft vergessen werden), die aber auch in der Syntaxtheorie von zentralem Interesse sind. Als grobe Zuordnung zu den Stichwörtern im Titel des Kapitels kann man sagen, dass den Bereich der sogenannten Prädikate die diversen Passivbildungen (Abschnitt 13.4), analytische Tempusbildungen (Abschnitt 13.6) und Modalverben (Abschnitt 13.7) betreffen. Die anderen Abschnitte

über die Subjekte (Abschnitt 13.3) und Objekte (Abschnitt 13.5), Kontrollphänomene (Abschnitt 13.8) sowie Bindung (Abschnitt 13.9) fallen eher in den Bereich der Relationen.

### 13.1 Semantische Rollen

#### 13.1.1 Allgemeine Einführung

In den folgenden Abschnitten wird es immer wieder nötig sein, auf die Bedeutung von Verben Bezugzunehmen. Es wurde zwar in Abschnitt 8.1.2 abgelehnt, Kasus an sich eine Bedeutung zuzusprechen (besonders für den Nominativ und den Akkusativ, eingeschränkt für den Dativ und Genitiv), aber bestimmte Muster von Kasusverteilungen bei verschiedenen Typen von Verben lassen sich besser verstehen, wenn man ein System zugrundelegt, nach dem die Verbbedeutung die Wahl verschiedener Kasus beeinflusst. Es ändert sich also nichts daran, dass Kasus an sich keine Bedeutung hat, sondern wir systematisieren nur das Verhältnis von Verbbedeutung und Kasusmustern.

Dazu wird ein System von sogenannten *semantischen Rollen* zugrundegelegt, die manchmal auch *thematische Rollen* oder *Theta-Rollen* bzw. *θ-Rollen* genannt werden. Was eine semantische Rolle ist, kann man sich verdeutlichen, wenn man Verben so versteht, dass sie ein Ereignis (z. B. *kaufen*) oder einen Zustand (z. B. *liegen*) bezeichnen, wobei jetzt für Ereignisse und Zustände mit einem Sammelbegriff von *Situationen* gesprochen werden soll. In einer von einem Verb beschriebenen Situation gibt es in der Regel Gegenstände i. w. S. (wie das Gekaufte bei *kaufen*), die an der Situation beteiligt sind. Diese Gegenstände spielen eine typische *Rolle* in den Situationen, wie sie durch das Verb beschrieben werden. Diese Rolle kann man semantisch spezifizieren. Der Käufer in einer *kaufen*-Situation handelt z. B. aktiv und willentlich, das Gekaufte handelt nicht auf diese Weise, aber es wechselt den Besitzer im Rahmen der Situation.

#### Definition 13.1 Semantische Rolle

Eine semantische Rolle ist die charakteristische Rolle, die ein beteiligter Gegenstand (Mitspieler) in einer von einem Verb beschriebenen Situation spielt. Mitspieler können konkrete oder abstrakte Gegenstände (einschließlich Lebewesen und Menschen), andere Situationen usw. sein.

Typischerweise abstrahiert man von für einzelne Verben spezifischen Rollen (wie *Käufer* und *Gekauft*) und entwickelt ein reduziertes Inventar von semantischen Rollen, die mit grammatischen Phänomenen in Verbindung stehen. Wie viele und welche dies konkret sind, wird unterschiedlich gesehen. In fast allen Ansätzen gibt es die Rollen *Agens* (den *Handelnden*), *Patiens* (den *Erdulder*) und *Experiencer* (den bewusst *Erlebenden*). Für die hier besprochenen Phänomene reicht es, zwischen *Agens*, *Experiencer* und allen anderen Rollen zu unterscheiden.

Was ein *Agens* ist, haben wir im Grunde schon illustriert. Die Sätze in (1) zeigen die hier vertretene Dreiteilung.

- (1) a. Michelle kauft einen Rottweiler.
- b. Der Rottweiler schläft.
- c. Der Rottweiler erfreut Marina.

In der Bedeutung von (1a) gibt es eine *kaufen*-Situation. Dabei ist Michelle der willentlich handelnde Mitspieler, also ein *Agens*. Der Rottweiler handelt nicht, aber es wird auch kein besonderer psychischer Zustand in ihm ausgelöst, womit er weder ein *Agens* noch ein *Experiencer* ist. Selbstverständlich wird es irgendeinen psychischen Zustand beim Hund und bei Michelle auslösen, an dem *kaufen*-Ereignis beteiligt zu sein (z. B. Freude bei Michelle und anfängliche Skepsis bei dem Rottweiler), aber die Bedeutung von *kaufen* enthält eben keine spezifische Beschreibung solcher Zustände bei den Mitspielern. Es geht bei der Rollenvergabe ausdrücklich nur um den konkreten Beitrag der Verbbedeutung zur Semantik der Mitspieler. Was wir sonst noch wissen oder inferieren können, wenn wir irgendeinen Satz interpretieren, hat nichts mit den semantischen Rollen zu tun.

Eine *schlafen*-Situation wie in Satz (1b) hat deutlich von einer *kaufen*-Situation verschiedene Mitspieler. Es gibt nur ein beteiligtes Objekt, das weder *Agens* noch *Patiens* ist, hier der Rottweiler. In (1c) ist Marina ein *Experiencer*, denn das Verb *erfreuen* bezeichnet Situationen, in denen ein ganz spezifischer psychischer Zustand (der der Freude) ausgelöst wird. Ob der Rottweiler hier ein *Agens* ist, ist schwieriger zu beurteilen, da nicht ganz klar ist, ob er durch seine schiere Anwesenheit oder durch sein Verhalten erfreut. Selbst wenn es sein Verhalten wäre, wäre fraglich, ob man bei einem Hund von *willentlichem Handeln* sprechen könnte. In Abschnitt 13.4 wird sich eine Lösung für dieses Problem abzeichnen,

die gleichzeitig neue Probleme mit sich bringt (vgl. Vertiefung 10 auf S. 431).

### Definition 13.2 Agens

Ein Agens ist ein willentlich handelnder Mitspieler in einer von einem Verb bezeichneten Situation.

### Definition 13.3 Experienter

Ein Experienter ist ein Mitspieler in einer von einem Verb bezeichneten Situation, bei dem ein für die Situation spezifischer psychischer Zustand ausgelöst wird.

Es ergeben sich nun bestimmte Muster von semantischen Rollen bei Verben, die wir als Liste angeben können. Wir bezeichnen hier dabei alle anderen Rollen außer Agens und Experienter mit dem Platzhalter *Rx* (für *Rolle x* im Sinn von *beliebige andere Rolle*), weil ihre Differenzierung für unsere Zwecke nicht erforderlich ist. In ausführlicheren Analysen stünde statt *Rx* eine größere Anzahl konkreter anderer Rollen. Damit hat z. B. *kaufen* ein Rollenmuster  $\langle \text{Agens}, Rx \rangle$ . Für die bisher besprochenen Verben ergibt sich insgesamt (2).

- (2) a. *kaufen*:  $\langle \text{Agens}, Rx \rangle$
- b. *schlafen*:  $\langle Rx \rangle$
- c. *erfreuen*:  $\langle Rx, \text{Experienter} \rangle$   
          oder vielleicht  $\langle \text{Agens}, \text{Experienter} \rangle$

Die Rollenverteilungen sind bei allen Vorkommen dieser Verben dieselben. Das Rollenmuster ist also eine lexikalische Eigenschaft der Verben, und man kann daher auch von *Verbtypen* sprechen, die durch Rollenmuster definiert werden. Ein Verb wie *erschrecken* hat dann denselben Typ wie *erfreuen*. *anheben* hat denselben Typ wie *kaufen*, usw. Es gibt aber kein *kaufen*-Ereignis, bei dem das Gekaufte willentlich handelt, Rollen- oder Sprachspiele ausgenommen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Solche Spiele leben gerade davon, dass die besprochenen Regularitäten auf kreative Weise gebrochen werden.

Ein üblicherweise angenommenes Prinzip, das sich zum Beispiel in Abschnitt 13.3.3 als sehr nützlich erweisen wird, besagt dabei, dass ein Verb jede Rolle nur einmal vergeben kann.

### Satz 13.1 Prinzip der Rollenzuweisung

Jedes Verb kann eine von ihm zu vergebende Rolle nur einmal (also nur an eine Konstituente) zuweisen. Nicht alle Rollen müssen in jedem Satz vergeben werden (z. B. bei fakultativen Ergänzungen).

Bisher wurde nur von Verben als Rollen-Zuweiser gesprochen. Das ist ein bisschen zu eng gefasst, da auch lexikalisierte Gefüge wie *zu denken geben* oder Adjektive wie *wütend* Rollen vergeben. Obwohl der Prädikatsbegriff nicht leicht präzise zu definieren ist (s. Abschnitt 13.2), kann man allgemeiner davon sprechen, dass Rollen von Prädikaten zugewiesen werden. Unabhängig davon muss man annehmen, dass die Präpositionen in PP-Angaben den regierten NPs eine Rolle zuweisen, und dass der Kasus freier NP-Angaben direkter Ausdruck einer freien Rolle ist. In (3) wird *dem Tisch* die Rolle (der Ort der Situation) von der Präposition *unter* zugewiesen. Die lokale PP *unter dem Tisch* bringt ihre Rolle sozusagen ganz unabhängig vom Verb mit.

- (3) Der Rottweiler schläft [unter dem Tisch].

#### 13.1.2 Semantische Rollen und Valenz

Interessant ist für die Grammatik (wie soeben angedeutet) die Verknüpfung der von einem Verb zugewiesenen semantischen Rollen mit seiner Valenz. In Abschnitt 2.3 haben wir uns nicht ganz erfolgreich bemüht, Valenz ohne Bezug zur Semantik zu definieren. Valenz ist laut Definition 2.14 und Definition 2.15 die Liste der von einer Einheit subklassenspezifisch lizenzierten anderen Einheiten. Man kann auch versuchen, den Unterschied zwischen Ergänzungen und Angaben stärker an die Rollensemantik eines Verbs zu knüpfen. Im Vorgriff auf die Abschnitte 13.5.2 und 13.5.3 nehmen wir die Beispiele in (4) und (5).

- (4) a. Michelle schenkt [ihrer Freundin] die Hundeleine.  
b. Michelle fährt [ihrer Freundin] zu schnell.
- (5) a. Michelle denkt [an Marina].



### b. Michelle rennt [an die Tür].

Beim Dativ zu *schenken* in (4a) und bei der *an*-PP zu *denken* in (5a) würde man von Ergänzungen sprechen. In (4b) und (5b) wird der Dativ bzw. die *an*-PP aber eher als Angabe analysiert. Bemerkenswert ist, dass der Unterschied zwischen Ergänzungen und Angaben hier mit einem Unterschied in der Rollenzuweisung einhergeht. Die Rolle des Geschenk-Empfängers bei *schenken*-Situationen, die immer dem Dativ-Mitspieler zugewiesen wird, wird durch das Verb eindeutig festgelegt. Dasselbe gilt für den *an*-PP-Mitspieler bei *denken*-Situationen wie in (5a). Der Dativ in (4b) hingegen bezeichnet jemanden, der die Situation einschätzt. Die Rolle des Einschätzers wird aber sicherlich nicht von *fahren* zugewiesen, denn es ist nicht Teil der Bedeutung von *fahren*, dass an *fahren*-Situationen ein Mitspieler beteiligt ist, der die Geschwindigkeit beurteilt. Genauso ist die Rolle des *an*-PP-Mitspielers in (5b) nicht wie bei *denken* durch *rennen* festgelegt. Die nicht im Valenzrahmen des Verbs verankerten Angaben haben also eine vom Verb unabhängige Rolle, was besonders für PPs typisch ist, aber eben auch bei nicht regierten Kasus auftritt. Passend dazu verliert die *an*-PP bei *denken* ihre für die Präposition *an* spezifische Rolle (Zielort), da sie eine Ergänzung ist und das Verb die Rollenzuweisung alleine steuert. In weiteren Abschnitten werden diese Verhältnisse immer wieder aufs Tapet kommen. Eine zweifelsfreie Trennung von Ergänzungen und Angaben wird damit zwar besser angenähert, bleibt praktisch aber schwierig. In Abschnitt 13.3.3 werden wir überdies sehen, dass das Pronomen *es* bei Verben wie *regnen* als Ergänzung auftritt, ohne dass ihm eine Rolle zugewiesen wird.

## 13.2 Prädikate und prädikative Konstituenten

### 13.2.1 Das Prädikat

In diesem Kapitel werden einige besondere Formen von sogenannten *Prädikaten* bzw. deren Bildung sehr kurz angesprochen. Eine ausführliche Betrachtung ist angesichts der Anlage dieses Buches nicht möglich. Dennoch muss kurz diskutiert werden, was genau ein Prädikat eigentlich sein soll, zumal der Begriff ganz nonchalant bereits in vorherigen Kapiteln benutzt wurde und in fast jedem Buch über Grammatik früher oder später auftaucht.

Wenn man einfach so vom *Prädikat* spricht, meint man meist das *Satzprädikat* und in erster Näherung nicht andere prädikative Konstituenten, die in Abschnitt 13.2.2 besprochen werden. Der Begriff wird logisch-semantisch traditionell dem Begriff des *Subjekts* gegenübergestellt. Dabei wird die Struktur einer

logischen Aussage als zweigeteilt analysiert. Das Prädikat wird verstanden als etwas, das eine Aussage über das Subjekt (einen Gegenstand im weitesten Sinn) formuliert. Definitionen auf Basis solcher Überlegungen sind hier fehl am Platze, da sie viel zu weit in die Semantik und philosophische Logik führen.

Oft wird das finite Verb mit seinen infiniten Ergänzungen als Satzprädikat definiert. In (6) würden also *konnte* und *hören* zusammen das Prädikat bilden. Leider will man üblicherweise auch *ist schön* in (6b) als Prädikat klassifizieren, also ein Kopulaverb mit einem prädikativen Adjektiv. In (6c) müsste man entscheiden, ob *meint* alleine das Prädikat bildet, oder ob *zu hören* oder sogar *die Sonate zu hören* zum Prädikat gehört.

- (6) a. Alma konnte die Sonate hören.
- b. Die Johannes-Passion ist schön.
- c. Alma meint [die Sonate zu hören].

Das Verb *meinen* ist nun aber ohne das Verb im zweiten Status (hier *zu hören*) genauso unvollständig wie Modalverben ohne ein Verb im ersten Status. Aus Gründen, die in Abschnitt 13.7 besprochen werden, kann *die Sonate zu hören* aber auch eine eigenständige Konstituente bilden. Das potentielle Prädikat *meint zu hören* würde sich also nicht als Phrase oder Verbalkomplex darstellen lassen, sondern bestünde aus einem finiten Verb und Teilen einer anderen Phrase.

Ein vermeintlich besserer Definitionsversuch bezieht sich auf den Satzgliedstatus von Konstituenten. Das Prädikat wäre dann das finite Verb und alle von ihm abhängigen Konstituenten außer den Satzgliedern (vgl. Abschnitt 10.3.2). Ein Satzglied wird üblicherweise als eine Konstituente bezeichnet, die sich eigenständig im Satz bewegen lässt. Das Deutsche erlaubt es allerdings, dass Teile von Verbalkomplexen alleine ins Vorfeld gestellt werden, in (7) z. B. *kaufen können*. Damit könnte nach der letztgenannten Definition *kaufen können* nicht Teil des Prädikats sein. Auch mit dieser Definition ist also niemandem verbindlich geholfen.

- (7) [Kaufen können  $t_1$ ]<sub>2</sub> möchte<sub>1</sub> Alma die Wolldecke  $t_2$ .

Eine exakte Definition dessen, was Prädikate sind, wird wegen der genannten Probleme hier nicht angeboten. Vielmehr wird der Standpunkt vertreten, dass es sich bei dem Prädikatsbegriff grammatisch gesehen um einen Sammelbegriff handelt, von dem Linguisten ein intuitives Verständnis haben, der aber erst in Zusammenhang mit einer formalisierten Semantik genau definiert werden kann. Die exakte Einführung eines Begriffes hat nur dann einen Nutzen, wenn eine

Generalisierung damit erfasst werden kann. Wir müssten also grammatische Eigenschaften finden, die im Rahmen der deskriptiven Grammatik allen sogenannten Prädikaten gemein sind. Dies scheint vergleichsweise schwierig, und für die Fremdsprachenvermittlung oder den Grammatikunterricht an Schulen ist der Prädikatsbegriff schlicht entbehrlich und kann meist durch *finites Verb*, *finites Verb und davon abhängige infinite Verben* usw. ersetzt werden, je nachdem, was gerade erklärt werden soll.

Einige andere Konstituenten werden auch als Prädikate oder als prädikative Konstituenten beschrieben. Sie sind vom hier diskutierten Satzprädikat teilweise deutlich verschieden, und deswegen ist ihnen Abschnitt 13.2.2 gewidmet.

#### 13.2.2 Prädikative

Ein häufig anzutreffender Begriff, der vom Prädikatsbegriff abgeleitet ist, ist der des *Prädikativums*, der *Prädikativergänzung*, *Prädikativangabe* usw. Man spricht auch davon, Phrasen seien *prädikativ*. Im Prinzip werden als prädikativ gerne die Elemente definiert, die Teil des Prädikats sind, oder die ein eigenes Prädikat bilden. Der Begriff ist damit grammatisch so heterogen wie der Begriff des Prädikats selbst – und im Kern semantisch.

Als *Prädikatsnomen* bzw. *prädikative PP* usw. bei Kopulaverben werden die eingeklammerten Konstituenten in (8) bezeichnet. Sie stellen den Prototyp des Prädikativums bzw. der Prädikativergänzung dar.

- (8) a. Stig wird [gesund].  
b. Stig bleibt [ein Arzt].  
c. Stig ist, [wie er ist].  
d. Stig ist [in Kopenhagen].

Typischerweise ist in einer Struktur mit einem der Kopulaverben *sein*, *bleiben* und *werden* sowie einer Subjekts-NP (im Nominativ) auch eine *Prädikatsergänzung* in Form einer AP, NP, PP usw. zu erwarten. Im Fall, dass eine prädikative NP vorliegt, stehen beide Ergänzungen der Kopula (nahezu immer) im Nominativ. Siehe auch Abschnitt 13.3, dort vor allem 13.3.2.

In den jetzt zu beschreibenden anderen Fällen ohne Kopulaverb ist die Diagnose nicht ganz so einfach. Als Faustregel bzw. Behelfstest kann gelten, dass ein Prädikativum P einen semantisch kompatiblen Zusatz in Form von *x sein/werden* P zulassen sollte, wobei *x* hier für eine NP (oder einen Komplementsatz) steht, die im ursprünglichen Satz vorkommt. Der Testsatz wird in den weiteren Beispielen jeweils hinter den ursprünglichen Satz geschrieben (nach →).

Als prädikativ werden auch Konstituenten bezeichnet, die den Resultatszustand des vom Objekt bezeichneten Gegenstandes spezifizieren. Diese sogenannten *Resultativprädikate* sind in (9) illustriert.

- (9) a. Er fischt den Teich [leer]. → Der Teich wird [leer].  
 b. Sie färbt den Pullover [grün]. → Der Pullover wird [grün].  
 c. Er stampft die Äpfel [zu Brei]. → Die Äpfel werden [zu Brei].

Der Unterschied zwischen (9a) und (9b) ist, dass *färben* in (9b) auch ohne die AP ein transitives Verb ist, das *den Pullover* als Akkusativ nehmen kann. Folglich ist *grün* hier auch weglassbar. Bei (9a) ist der Akkusativ ohne die AP so nicht möglich, und es müsste *im Teich* heißen, wenn *leer* weggelassen wird.

Der Zustand des durch ein Subjekt oder Objekt bezeichneten Gegenstandes bei einer Handlung oder einem Vorgang kann als Angabe zum Verb realisiert werden, vgl. (10). Auch hier benutzt man öfters den Begriff des *prädikativen Adjektivs* und ähnliche Begriffe.

- (10) Stig kam [übellaunig] in die Personalversammlung.  
 → Stig war [übellaunig].

Schließlich gelten bestimmte Ergänzungen zu Verben wie *gelten (als)*, *halten (für)* und *schmecken*, die syntaktisch und semantisch heterogen sind, auch oft als Prädikativergänzungen, s. (11).<sup>2</sup>

- (11) a. Ich halte den Begriff [für unnütz].  
 → \*Der Begriff ist/wird [für unnütz].  
 b. Sie gelten bei mir [als Langweiler].  
 → \*Sie sind/werden [als Langweiler].  
 c. Das Eis schmeckt [toll].  
 → \*Das Eis ist/wird [toll].

Der Test schlägt nicht an. Würde man hier der Motivation der Benennung als prädikativ nachgehen, müsste man auf semantische Argumentationen ausweichen. Grammatisch wäre es völlig ausreichend, in allen Fällen von (9) bis (11)

<sup>2</sup> Eisenberg (2013b: 80) sagt, die Verben mit Adjektivergänzung kämen den Kopulaverben *syntaktisch und semantisch ziemlich nahe*. Natürlich stimmt das, aber es ist schwierig, diese *Nähe* genau zu definieren.

einfach von Adjektivergänzungen usw. zu sprechen und den Begriff des Prädikativums für die zweite Ergänzung der Kopulaverben zu reservieren. Genau das soll jetzt geschehen.

#### Definition 13.4 Prädikativ

Das Prädikativum (die Prädikatsergänzung) ist die Ergänzung von Kopulaverben, die nicht das Subjekt ist. Die vorkommenden NP, PP usw. werden als *prädikative NP*, *prädikative PP* usw. bezeichnet.

Eng zum Begriff des Satzprädikats gehört der Begriff des *Subjekts*. Außerdem verlangt Definition 13.4 nach einer Definition dessen, was ein Subjekt sein soll. Informell wurde der Begriff bereits verwendet, aber Abschnitt 13.3 liefert jetzt eine gründlichere Diskussion.

### 13.3 Subjekte

#### 13.3.1 Subjekte als Nominativ-Ergänzungen

In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert der traditionelle Begriff des Subjekts in einer systematischen Grammatik hat. Immerhin ist der Begriff im Schul- und Fremdsprachenunterricht immer noch zentral. Naiv gedacht, könnte man meinen, dass jeder Satz des Deutschen ein Subjekt und ein Prädikat haben muss. Sätze wie (12) zeigen, dass das Weglassen von Subjekten gerne zu Ungrammatikalität führt. Dass potentielle Subjekt ist hier jeweils in eckige Klammern gesetzt.

- (12) a. [Frau Brüggemolte] backt einen Kuchen.  
b. \* Backt einen Kuchen.  
c. \* Einen Kuchen backt.  
d. [Herr Uhl] raucht.  
e. \* Raucht.  
f. [Es] regnet.  
g. \* Regnet.

Es existieren zahlreiche Definitionen des Subjektbegriffs, und viele sind semantisch und daher nicht anhand von formgrammatischen Kriterien rekonstruierbar.

Die Gegenüberstellung von Subjekt und Prädikat als Begriffspaar ist insofern problematisch, als sie uns zwingt, den Prädikatsbegriff explizit zu machen, was evtl. gar nicht nötig ist, vor allem aber schwieriger als die Explizierung des Subjektsbegriffs (s. Abschnitt 13.2). Wenn wir uns ganz pragmatisch anschauen, was normalerweise als Subjekt bezeichnet wird, gibt es eine wesentlich einfachere Definition, die allerdings den Begriff des Subjekts nahezu überflüssig macht.

In (13) erweitern wir die Liste der Beispiele für Subjekte um einige weitere Typen bzw. um dieselben Typen in anderen Konstruktionen.

- (13) a. Zu Weihnachten backt [Frau Brüggelolte] Kekse.  
 b. [Herr Öhlschlägel] nervt Herrn Uhl.  
 c. [Dass Herr Öhlschlägel jeden Tag staubsaugt], nervt Herrn Uhl.  
 d. [Zu Fuß den Fahrstuhl zu überholen], machte mir als Kind Spaß.  
 e. [Wer im Haus meiner Oma gewohnt hat], weiß ich noch genau.

Es gilt zu ermitteln, was alle eingeklammerten Konstituenten auszeichnet. Es fällt sofort auf, dass in allen Beispielen, in denen eine NP im Nominativ vorhanden ist, deren Kasus vom Verb regiert wird, diese immer dem traditionellen grammatischen Subjekt entspricht, vgl. (13a) und (13b). Genau diese NP im Nominativ ist es auch, die mit dem finiten Verb kongruiert.

In den Beispielen (13c)–(13e) gibt es keine NP im Nominativ, sondern satzförmige Ergänzungen, die traditionell auch als Subjekt bezeichnet würden.<sup>3</sup> Wir können in allen Fällen diese satzförmigen Ergänzungen durch ein Pronomen oder eine NP ersetzen, die im Nominativ steht, vgl. (14). Zur Rekonstruktion der Bedeutung muss dann natürlich aus dem Kontext bekannt sein, was das Pronomen semantisch kodiert, was also im gegebenen Kontext seine Bedeutung ist. Der Grammatik ist dies egal. Die Umformungen sind auch außerhalb solcher Kontexte völlig grammatisch. Das Subjekt ist also im Kern mit der Nominativ-Ergänzung des Verbs identisch, s. Definition 13.5.

- (14) a. Das nervt Herrn Uhl.  
 b. Das machte mir als Kind Spaß.  
 c. Das weiß ich noch genau.

<sup>3</sup> Die Konstruktion mit *zu*-Infinitiv wie in (13d) erfüllt eigentlich nicht unsere Definition eines Nebensatzes, weil sie kein finites Verb enthält. Solche Infinitive werden in Abschnitt 13.8 besprochen.

### Definition 13.5 Subjekt

Das Subjekt ist die Nominativ-Ergänzung oder eine satzförmige Konstituente, die anstelle einer Nominativ-Ergänzung steht. Die sogenannte Subjekt-Verb-Kongruenz besteht zwischen dem regierten Nominativ und dem regierenden finiten Verb. Komplementsätze und Infinitivkonstruktionen als Subjekte (z. B. sog. *Subjektsätze*) haben keine Merkmale, mit denen das finite Verb kongruieren könnte. Das finite Verb steht dann kongruenzlos in der dritten Person Singular.

Nominativ-Ergänzungen bzw. Subjekte haben einige besondere Eigenschaften. Es fällt auf, dass wie in Beispiel (15) im Passiv die Nominativ-Ergänzung des zugehörigen Aktivs wegfällt oder zur optionalen PP mit *von* wird (vgl. Abschnitt 13.4). Außerdem wird im Imperativ (16) das Subjekt unterdrückt.

- (15) a. [Die Mechanikerinnen] reparieren den Fahrstuhl.  
b. Der Fahrstuhl wird repariert.
- (16) a. [Du] reparierst den Fahrstuhl.  
b. Repariere den Fahrstuhl!

Weiterhin gibt es Sätze mit nur einer Ergänzung, die allerdings im Dativ oder Akkusativ steht, wie in (17), für die ebenfalls die Frage gestellt werden kann, ob sie ein Subjekt enthalten.

- (17) Mir graut.
- (18) Uns graut.

Die Form *mir* ist eindeutig als Dativ identifizierbar, passt also nicht zu der gegebenen Definition eines Subjekts als struktureller Nominativ. Außerdem ist *graut* dritte Person, es kongruiert also nicht mit *mir*, das statisch erste Person ist. An (18) sieht man außerdem, dass es keine Numeruskongruenz zwischen *uns* (Plural) und *graut* (Singular) gibt. Wir nehmen also an, dass *mir* in (17) nicht als Subjekt betrachtet werden kann, weil ihm die wichtigen definitorischen Eigenschaften fehlen. Es gibt demnach Sätze ohne grammatisches Subjekt. Außerdem ist die Definition des Subjekts im Grunde auf den der Nominativ-Ergänzung (und einen Nebensatz o. Ä. an der Stelle eines Nominativs) reduzierbar, weswegen man eigentlich auch gut ohne den Subjektsbegriff auskommen könnte. Der traditionelle Begriff ist aber zumindest definitorisch gut eingegrenzt worden.

### 13.3.2 ★ Prädikative Nominative

Bei Nominativen wie *der große Erfolg* in (19) muss man sich nun fragen, ob sie auch Subjekte sind. Immerhin gibt es in diesen Sätzen zwei Nominative. Wir zeigen jetzt die Evidenz dafür, dass es sich in Fällen mit Kopulaverben (hier *ist*) und Verben wie *nennen* um strukturell ähnliche Fälle von einem zweiten Nominativ handelt, die keine Subjektseigenschaften haben. Die sogenannten prädikativen Nominative werden hier mit [ ]<sub>P</sub> markiert, die Subjekte mit [ ]<sub>S</sub>.

- (19) a. [Die Reparatur]<sub>S</sub> ist [der große Erfolg]<sub>P</sub>.  
 b. [Die Reparatur]<sub>S</sub> wird [der große Erfolg]<sub>P</sub> genannt.

Es fällt zunächst auf, dass der andere Nominativ *die Reparatur* jeweils in der strukturellen Position steht, in der auch ein satzförmiges Subjekt stehen könnte, wie in (20).

- (20) a. [Dass der Fahrstuhl funktioniert]<sub>S</sub> ist [der große Erfolg]<sub>P</sub>.  
 b. [Den Fahrstuhl erfolgreich zu reparieren]<sub>S</sub> wird [der große Erfolg]<sub>P</sub> genannt.

Auch zeigt die Imperativbildung bei Kopulaverben (21), dass es in solchen Konstruktionen einen der beiden Nominative gibt (hier *du*), der dem oben definierten Subjektbegriff genügt.

- (21) a. [Du]<sub>S</sub> bist [der Assessor]<sub>P</sub>.  
 b. Sei [der Assessor]<sub>P</sub>!

Darüber hinaus gibt es Fälle mit zwei NPs, bei denen eine alleine aufgrund der Kongruenz recht deutlich als Subjekt in Frage kommt, wie in (22).

- (22) [Wir]<sub>S</sub> sind [das Volk]<sub>P</sub>.

Man kann also davon ausgehen, dass einer der Nominative der Subjektsdefinition genügt, der andere jeweils nicht. Besonders Kopulaverben haben also in den hier besprochenen Strukturen nicht zwei gleichartige Nominative, sondern einen subjektartigen und einen prädikativen.

Besonders markant bezüglich (19b) und (20b) ist außerdem, dass sie eigentlich Passive sind, die Aktivsätzen wie denen in (23) entsprechen.

- (23) a. Man nennt [die Reparatur] [den großen Erfolg]<sub>P</sub>.  
 b. Man nennt [den Fahrstuhl zu reparieren] [den großen Erfolg]<sub>P</sub>.



Was im Passiv der Subjektsnominativ (*die Reparatur*) und der Prädikatsnominativ (*der große Erfolg*) sind, taucht im zugehörigen Aktivsatz beides als Akkusativ auf. Es ist also gar nicht zielführend, ausdrücklich vom Prädikatsnominativ zu sprechen, denn es handelt sich vielmehr um eine zusätzliche NP-Ergänzung bei bestimmten Verben, deren Kasus durch eine Art von Kongruenz zustande kommt.

#### 13.3.3 Arten von *es* im Nominativ

Zur Behandlung des Subjekts gehört unbedingt eine Diskussion des Nominativ-Pronomens *es*. Es muss entschieden werden, ob es wesentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Vorkommen des Pronomens *es* im Nominativ in (24) gibt. Zu beachten ist dabei, dass in (24b) ein Nominativ-*es* zusammen mit einem Subjektsatz vorkommt, der ja normalerweise die Stelle einer NP im Nominativ besetzt. Beispiel (24c) enthält zwei Nominativ-NPs (eine davon *es*). Die beiden Sätze enthalten aber keine Verben bzw. Konstruktionen, in denen sogenannte Prädikatsnominative (s. Abschnitt 13.3.2) vorkommen, so dass eine andere Erklärung für den doppelten Nominativ gefunden werden muss.

- (24)
- a. Es öffnet gerne die Tür.
  - b. Es regt mich auf, dass die Politik schon wieder versagt.
  - c. Es öffnet ein Kind die Tür.
  - d. Es wird jetzt gearbeitet.
  - e. Es friert mich.
  - f. Es regnet in Strömen.

Die Argumentation soll hier wieder möglichst auf Tests beruhen, die nachvollziehbar zwischen den verschiedenen Verwendungsweisen zu differenzieren helfen. Zuerst wird in (25) getestet, ob *es* durch das Pronomen *dieses* ersetzt werden kann.

- (25)
- a. Dieses öffnet gerne die Tür.
  - b. \*Dieses regt mich auf, dass die Politik schon wieder versagt.
  - c. \*Dieses öffnet ein Kind die Tür.
  - d. \*Dieses wird jetzt gearbeitet.
  - e. \*Dieses friert mich.
  - f. \*Dieses regnet in Strömen.

Für alle Sätze außer (25a) geht dies nicht. Das liegt daran, dass diese anderen Varianten von *es* semantisch völlig leer sind. Sie verweisen also nicht auf Objekte in der Welt bzw. bezeichnen nichts. Während es also semantisch leere Verwendungen von *es* gibt, hat *dieses* immer eine normale pronominale Semantik. Dem Pronomen wird hier von *öffnen* eine Agens-Rolle vom Verb zugewiesen.

In (24b) ist *es* offensichtlich ein Korrelat zum Komplementsatz (vgl. dazu Abschnitt 12.4.2). Es nimmt zwar die Rolle auf, die das Verb an sein Subjekt vergibt, reicht sie aber an den Komplementsatz weiter. Das Pronomen *dieses* ist (ganz unabhängig von der Rollenvergabe) kein zulässiges Korrelat, was zur Ungrammatikalität von (25b) führt. Den Status von *es* als Korrelat eines Subjektsatzes kann man gut testen. Einerseits muss überhaupt ein Subjektsatz vorhanden sein. Andererseits muss *es* durch diesen ersetzbar sein, vgl. (26).

(26) Dass die Politik schon wieder versagt, regt mich auf.

Die Fälle der normalen regierten pronominalen NP in (24a) und des Korrelats in (24b) – beide mit semantischer Rolle – können wir als hinreichend klassifiziert zur Seite legen. Die übrigen *es*, die alle semantisch leer sind, keine eigene Rolle durch das Verb zugewiesen bekommen und deswegen die Ersetzung durch *dieses* auch nicht zulassen, können bezüglich ihres grammatischen Verhaltens weiter differenziert werden.<sup>4</sup> Da diese *es*-Varianten offensichtlich keine Bedeutung i. e. S. haben, könnte es z. B. sein, dass sie weglassbar (optional) sind. Die Weglassprobe wird in (27) durchgeführt.

- (27) a. Ein Kind öffnet die Tür.  
 b. Jetzt wird gearbeitet.  
 c. Mich friert.  
 d. \* In Strömen regnet.

Bei den sogenannten *Wetter-Verben* wie *regnen* (oder *schneien* und *dämmern*, sehr ähnlich auch bei bestimmten Varianten von *klingeln* oder *duften*) ist das Pronomen nicht optional. Daraus kann man schließen, dass *es* bei Wetter-Verben auf jeden Fall regiert und Teil des Valenzrahmens ist. Verben wie *frieren* in (27c) vergeben (anders als Wetter-Verben) immer eine Experiencer-Rolle an eine Ergänzung im Dativ oder Akkusativ (hier *mich*). Anders als bei den Wetter-Verben ist *es* allerdings dabei manchmal fakultativ und manchmal obligatorisch. Bei *frieren* in (24e) bzw. (27c) ist *es* nicht obligatorisch, bei *gehen* in (28) aber schon.

<sup>4</sup> Die Rollen werden jeweils an andere Konstituenten vergeben wie in (24c) und (24e), oder es wird gar keine Rolle vom Verb vergeben wie in (24d) und (24f).

- (28) a. Mir geht es gut.  
b. \* Mir geht gut.

Die Fälle mit obligatorischem *es* etablieren auch für diese Klasse *es* sicher als Ergänzung und damit Teil des Valenzrahmens. Wir behandeln daher Experienter-Verben und Wetter-Verben bezüglich des *es* einheitlich und sagen, dass *es* bei ihnen eine entweder fakultative oder obligatorische Ergänzung ist.

Da *es* hier nicht durch andere Pronomen oder NPs ersetzbar ist, regiert das Verb nicht nur den Kasus, sondern ganz konkret die Form des Pronomens. Die Valenzliste von *regnen* sieht also aus wie in (29).<sup>5</sup> Es fordert eine Ergänzung, die auf das Pronomen *es* festgelegt ist. Besonders ist dabei, dass diesen Ergänzungen vom Verb keine Rolle zugewiesen wird und sie semantisch leer sind.

- (29) *regnen* = [VALENZ: ⟨*es*⟩]

Ein Test zur Ausdifferenzierung der verbleibenden *es* basiert auf dem Versuch, *es* aus dem Vorfeld zu verdrängen. Das sieht dann aus wie in (30).

- (30) a. \* Ein Kind öffnet es die Tür.  
b. \* Jetzt wird es gearbeitet.  
c. Mich friert es.  
d. In Strömen regnet es.

Bei *frieren* und *regnen* muss *es* nicht im Vorfeld stehen. In diesem Test verhalten sich Experienter-Verben und Wetter-Verben immer gleich, was die Annahme einer gemeinsamen Klasse weiter rechtfertigt. Das *es* in Sätzen wie (24a) und bei unpersönlichen Passiven ist auf das Vorfeld festgelegt. Da *es* wegfällt, sobald eine andere Konstituente im Vorfeld steht, ist seine einzige Funktion offensichtlich, das Vorfeld zu füllen, wenn Sprecher aus irgendwelchen Gründen nichts anderes ins Vorfeld stellen möchten. Solche reinen Vorfeld-*es* nennt man auch *positionales es*. Auf die Gründe, warum überhaupt Konstituenten ins Vorfeld gestellt werden, gehen wir nicht ein, weil das im gegebenen Rahmen zu weit führen würde. Intuitiv kann sich aber jeder Erstsprecher des Deutschen wahrscheinlich vorstellen, dass sich die angemessenen Äußerungskontexte für die Satzvarianten in (31) unterscheiden, dass es also einen funktionalen Unterschied zwischen den beiden Sätzen gibt. Anders gesagt ist es keine Zufallsentscheidung von Sprechern, welche Konstituente sie ins Vorfeld stellen, bzw. ob sie ein inhaltlich leeres *es* dort plazieren.

<sup>5</sup> Die Darstellung ist vereinfacht, da *es* hier nicht als Merkmalsstruktur angegeben wird. Außerdem können alternativ viele Sprecher *das* verwenden, was man ggf. dazuschreiben müsste.

- (31) a. Ein Kind öffnet die Tür.  
b. Es öffnet ein Kind die Tür.

Das Besondere an Sätzen wie (31b) gegenüber unpersönlichen Passiven ist, dass eine weitere NP im Nominativ (hier *ein Kind*) vorhanden ist. Das *es* ist dabei nicht das Subjekt, wie das Kongruenzverhalten in (32) zeigt. Vielmehr ist der andere Nominativ das mit dem Verb kongruierende und vom Verb regierte Subjekt.

- (32) a. Es öffnet eine Frau die Tür.  
b. Es öffnen zwei Frauen die Tür.  
c. \* Es öffnet zwei Frauen die Tür.

Die Tests ergeben die sich unterschiedlich verhaltenden Gruppen im Entscheidungsbaum in Abbildung 13.1.

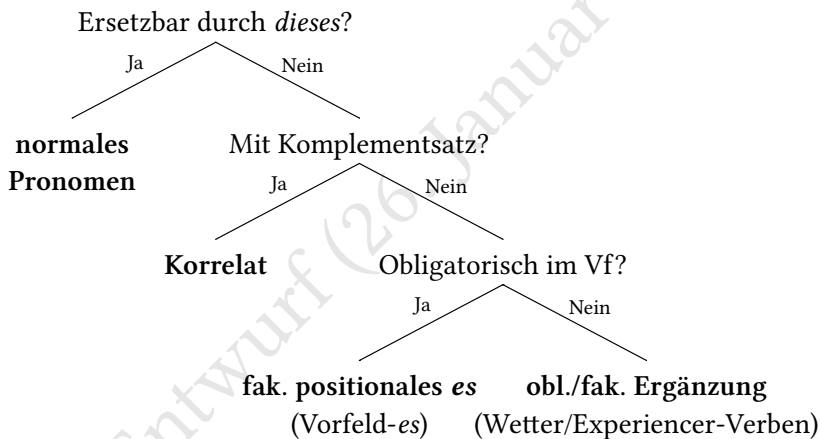


Abbildung 13.1: Entscheidungsbaum zur Klassifikation von Nominativ *es*

Das Gute an dem hier vertretenen deskriptiven Vorgehen ist, dass kaum spezifische theoretische Begriffe zur Unterscheidung der verschiedenen *es* benötigt werden. Die Tests isolieren eindeutig die unterschiedlichen Verwendungsweisen. Auch wenn die theoretische Interpretation dieses Befundes eine andere wäre, würde sich nichts daran ändern, dass es mindestens vier gut unterscheidbare Verwendungsweisen von *es* gibt.

## 13.4 Passiv

### 13.4.1 werden-Passiv und Verbklassen

Über das *werden*-Passiv (das oft auch nur als das *Passiv* schlechthin oder das *Vorgangspassiv* bezeichnet wird) wurde in diesem Buch schon wiederkehrend gesprochen, z. B. in Abschnitt 9.1.6 oder im Kontext der Subjekts- und Objektsgenitive in Abschnitt 11.2.3. Hier wird die Bildung noch einmal zusammengefasst und vertieft, vor allem indem die Unterklassifikation der Vollverben genauer herausgearbeitet wird. Ausgangspunkt sind die Paare von Aktiv- und Passivsätzen in (33)–(38).

- (33) a. Johan wäscht den Wagen.  
b. Der Wagen wird (von Johan) gewaschen.
- (34) a. Alma schenkt dem Schlossherrn den Roman.  
b. Der Roman wird dem Schlossherrn (von Alma) geschenkt.
- (35) a. Johan bringt den Brief zur Post.  
b. Der Brief wird (von Johan) zur Post gebracht.
- (36) a. Der Maler dankt den Fremden.  
b. Den Fremden wird (vom Maler) gedankt.
- (37) a. Johan arbeitet hier immer montags.  
b. Montags wird hier (von Johan) immer gearbeitet.
- (38) a. Der Ball platzt bei zu hohem Druck.  
b. \* Bei zu hohem Druck wird (vom Ball) geplatzt.
- (39) a. Der Rottweiler fällt Michelle auf.  
b. \* Michelle wird (von dem Rottweiler) aufgefallen.

Die (b)-Sätze in (33)–(39) sind jeweils Passivbildungen zu den Aktivsätzen in (a). Außer dass das Vollverb im Partizip auftritt (*wäscht*–*gewaschen* usw.) und das Hilfsverb *werden* als finites Verb hinzukommt, ergibt sich ein relativ klares Muster bezüglich der Valenzänderungen vom Aktivverb zum zugehörigen Passivverb. Wie schon mehrfach erwähnt, wird der Nominativ des Aktivs entfernt, kann aber optional als PP mit *von* formuliert werden. Diese PP wird von einigen Grammatikern als fakultative Ergänzung, von anderen als Angabe analysiert. Wir sagen tendentiell, dass es eine fakultative Ergänzung ist, weil sie spezifisch für eine formal klar abgrenzbare Klasse von Verben ist, nämlich die passivierten Verben.

Wenn das Verb im Aktiv einen Akkusativ hat (wie *waschen*, *schenken*, *bringen*), wird dieser zum Nominativ des Passivs. Falls das aber nicht so ist, ergeben sich im Passiv Sätze ohne Nominativ und damit ohne Subjekt wie (36b), (37b), die manchmal auch *unpersönliches Passiv* genannt werden. Alle anderen Ergänzungen bleiben unverändert, also hier der Dativ von *schenken* (*dem Schlossherrn*), die PP-Ergänzung bei *bringen* (*zur Post*) und der Dativ bei *danken* (*den Fremden*).<sup>6</sup> Diesen Valenzunterschied zwischen Aktiv und Passiv sehen wir bei allen Verben außer *platzen* (38) und *auffallen* (39), die als einzige Verben in den Beispielen überhaupt keine Passivbildung zulassen. Im Gegensatz zur naiven Aussage, nur transitive Verben (also solche mit einer Nominativ- und einer Akkusativ-Ergänzung) könnten ein Passiv bilden, können also z. B. auch Verben, die nur einen Nominativ und einen Dativ regieren (*danken*) passiviert werden. Sogar bestimmte intransitive Verben wie *arbeiten* können passiviert werden, andere allerdings nicht (*platzen*). Auch Verben mit PP-Ergänzungen (*glauben an*) oder Genitiv (*gedenken*), die hier aus Platzgründen weggelassen wurden, sind passivfähig. Das *werden*-Passiv betrifft also vor allem den Nominativ und nur nachrangig den Akkusativ.

Es bleibt die Frage, warum Verben wie *platzen* und *auffallen* nicht passivierbar sind, obwohl sie dasselbe Valenzmuster haben wie *arbeiten* bzw. *danken*. Die Antwort lässt sich auf die Rollenverteilung bei diesen Verben zurückführen. Bei passivierbaren Verben wird dem Nominativ des Aktivs prototypisch vom Verb eine Agensrolle zugewiesen. In *platzen*- und *auffallen*-Situationen gibt es aber keinen willentlich Handelnden, die entsprechenden Situationen sind vielmehr unwillkürliche Widerfahrnisse. Es gilt also Satz 13.2, der im Grunde informell eine Lexikonregel beschreibt (vgl. Abschnitt 6.3.3). Eine solche Lexikonregel würde dabei nicht nur Verben mit veränderter Valenzstruktur erzeugen, sondern wäre auch für morphologische Wortformenbildung zuständig.

### Satz 13.2 *werden*-Passiv

Das *werden*-Passiv kann prototypisch von Verben mit einem agentiven Nominativ durch Veränderungen der Valenz des Verbs (z. B. durch eine Lexikonregel) gebildet werden. Die Nominativ-Ergänzung des Aktivs wird zu einer fakultativen *von*-PP des Passivs. Falls der Aktiv einen Akkusativ hat, wird er zum Nominativ des Passivs.

<sup>6</sup> Subjektlose Passivsätze können mit Vorfeld-*es* gemäß Abschnitt 13.3.3 auftreten. Dieses ist aber eben kein Subjekt, weil es nicht regiert ist.

Es gibt nach dieser Darstellung zwei Arten von sogenannten intransitiven Verben, nämlich solche, die einen agentiven Nominativ haben (sogenannte *unergative* Verben) wie *arbeiten* und solche, die einen nicht-agentiven Nominativ haben (sogenannte *unakkusative* Verben) wie *platzen*.<sup>7</sup> Als Test bietet sich die Passivierbarkeit an (nur unergative intransitive Verben sind passivierbar). Damit ergibt sich eine Klassifikation für die hier besprochenen Verbtypen wie in Tabelle 13.1, wobei agentive Nominative als *Nom\_Ag* gekennzeichnet sind. Dass die aufgestellte Generalisierung das Wort *prototypisch* enthält, liegt daran, dass sie nicht ausnahmslos gilt. Vertiefung 10 bespricht eins der Probleme.

Tabelle 13.1: Typen von Vollverben nach Valenz und Agentivität

Valenz	Passiv	Name	Beispiel
Nom_Ag	ja	Unergative	<i>arbeiten</i>
Nom	nein	Unakkusative	<i>platzen</i>
Nom_Ag, Akk	ja	Transitive	<i>waschen</i>
Nom_Ag, Dat	ja	unergative Dativverben	<i>danken</i>
Nom, Dat	nein	unakkusative Dativverben	<i>auffallen</i>
Nom_Ag, Dat, Akk	ja	Ditransitive	<i>geben</i>

#### 13.4.2 *bekommen*-Passiv

Das *werden*-Passiv ist nicht die Passivbildung schlechthin im Deutschen. Verschiedene andere Bildungen sind im Prinzip auch Passive, unter anderem das *bekommen*-Passiv in (42).

- (42) a. Mein Kollege bekommt den Wagen (von Johan) gewaschen.  
 b. Der Schlossherr bekommt den Roman (von Alma) geschenkt.  
 c. Mein Kollege bekommt den Brief (von Johan) zur Post gebracht.  
 d. Die Fremden bekommen (von dem Maler) gedankt.  
 e. ? Mein Kollege bekommt hier immer montags (von Johan) gearbeitet.  
 f. \* Mein Kollege bekommt bei zu hohem Druck (von dem Ball) geplatzt.

<sup>7</sup> Statt von *unergativen* und *unakkusativen Verben* sprechen manche von *unergativischen* und *unakkusativischen Verben*.

---

### Vertiefung 10 – Probleme mit der Agens-Definition

Die hier verwendeten Definitionen für das Agens und für das *werden*-Passiv erlauben es, die Passivierbarkeit eines Verbs als Zeichen dafür zu interpretieren, dass das Verb ein agentives Subjekt hat. Wir können damit versuchen, zu entscheiden, ob das Subjekt bei *ängstigen* tatsächlich agentiv ist, s. (40). Gleichzeitig tritt aber ein neues Problem auf, das in (41) zu beobachten ist.

- (40) a. Der Rottweiler ängstigt Marina.  
       b. \* Marina wird von dem Rottweiler geängstigt.
- (41) a. Eine Wolke überholt den Pteranodon.  
       b. Der Pteranodon wird von einer Wolke überholt.

(40b) legt nahe, dass man das Subjekt von *ängstigen* eher nicht als Agens klassifizieren sollte, weil das Verb schlecht passivierbar ist. Allerdings lässt sich *überholen* mit dem Subjekt *eine Wolke*, das ganz sicher kein willentlich handelndes Wesen bezeichnet, passivieren. Satz (41b) ist einwandfrei grammatisch. Eine Lösung für dieses Problem zu erarbeiten, würde den hier gegebenen Rahmen sprengen. Sie kann nur darin liegen, den Begriff des Agens nicht über eine einzige Eigenschaft *willentlich handelnd* kategorisch zu definieren. Es wird dringend Dowty (1991) zur Lektüre empfohlen.

---

- g. \* Michelle bekommt (von dem Rottweiler) aufgefallen.

Hier treten mit kleinen Veränderungen die in Abschnitt 13.4.1 als Beispiele verwendeten Verben in einer Konstruktion mit dem Verb *bekommen* im Partizip auf. Wie beim *werden*-Passiv wird der agentive Nominativ des Aktivs zur fakultativen *von*-PP. Dass *platzen* (42f) und *auffallen* (42g) nicht passivierbar sind, folgt wie beim *werden*-Passiv aus dem Fehlen eines agentiven Nominativs. Allein diese Ähnlichkeit erklärt bereits, warum die Konstruktion auch *Passiv* genannt wird.<sup>8</sup> Das Subjekt des *bekommen*-Passivs ist aber im Gegensatz zum *werden*-Passiv im-

---

<sup>8</sup> Mit stilistischen Unterschieden können auch *erhalten* und *kriegen* statt *bekommen* verwendet werden.



mer eine NP, die im Aktivsatz als Dativ auftritt.

### Satz 13.3 *bekommen*-Passiv

Das *bekommen*-Passiv kann von allen Verben mit einem agentiven Nominativ und einem regierten Dativ gebildet werden. Die obligatorische Nominativ-Ergänzung des Aktivs wird zu einer fakultativen *von*-PP des Passivs. Der Dativ des Aktivs wird zum Nominativ des Passivs.

Im Fall von *schenken* (43b) und *danken* (42d) ist dieser Dativ eindeutig bereits auf der Valenzstruktur des Verbs verankert. Für die Sätze (42a) und (42c) muss man dann Aktivsätze wie in (43) zugrundelegen, die einen oft sogenannten *freien Dativ* enthalten. Der Status solcher Dative wird noch genauer in Abschnitt 13.5.2 diskutiert.

- (43) a. Johan wäscht meinem Kollegen den Wagen.  
b. Johan bringt meinem Kollegen den Brief zur Post.

Es ist bisher nicht ohne Weiteres ableitbar, warum (42e) ungrammatisch oder zumindest fragwürdig sein soll. Der entsprechende Aktivsatz (44) ist es aber auch.

- (44) \*Johan arbeitet meinem Kollegen hier immer montags.

Der Befund deutet darauf hin, dass unergative Verben nicht mit der Art Dativ kombinierbar sind, die man zur Bildung des *bekommen*-Passivs benötigt. Man formuliert hier eher eine *für*-PP wie in (45).

- (45) Johan arbeitet für meinen Kollegen hier immer montags.

Die Dative, die mit unergativen Verben kombinierbar sind, sind sogenannte *Bewertungsdative* wie in (46), die auch bei anderen Verbtypen niemals ein *bekommen*-Passiv erlauben, vgl. (47).

- (46) a. Alma singt meinem Kollegen zu laut.  
b. \*Mein Kollege bekommt von Alma zu laut gesungen.  
(47) a. Alma isst meinem Kollegen den Kuchen zu schnell.  
b. \*Mein Kollege bekommt den Kuchen von Alma zu schnell gegessen.

Mit dieser Feststellung schließt die Beschreibung der Passive. Zu den sogenannten *Objekten* wird jetzt in Abschnitt 13.5 noch mehr gesagt. Insbesondere kommen wir bei den Dativen in Abschnitt 13.5.2 auf die hier zuletzt besprochenen Fälle nochmals zurück.

## 13.5 Objekte, Ergänzungen und Angaben

### 13.5.1 Akkusative und direkte Objekte

Viel Wichtiges zu Akkusativen wurde bereits in den Abschnitten 8.1.2 und 13.4 gesagt. Die sogenannten *Objektsätze*, also Sätze, die anstelle eines Akkusativs stehen, wurden in Abschnitt 12.4.2 behandelt. Zu den *Objektinfinitiven* folgt später Abschnitt 13.8. Es bleibt an dieser Stelle nur, auf einen ungewöhnlichen Typ von Verben zu verweisen. Bei diesem – wie in (48) illustriert – stehen neben dem Nominativ zwei Akkusative (*ihn* und *das Schwimmen*).

- (48) a. Ich lehre ihn das Schwimmen.  
b. \* Das Schwimmen wird ihn gelehrt.  
c. \* Er wird das Schwimmen gelehrt.

Doppelakkusative (neben *lehren* eventuell noch Verben wie *abfragen*) erlauben keine Passivierung, wie (48b) und (48c) zeigen. Andere scheinbare Doppelakkusative sind Spezialfälle, in denen der zweite Akkusativ zwar redensartlich oder idiomatisch gebunden, aber nicht valenzgebunden ist, z. B. *kümmern* mit Akkusativen wie *einen feuchten Kehrriech*. Zu beachten ist, dass der Kehrriech keine Rolle in der *kümmern*-Situation spielt und vielmehr eine redensartlich festgelegte Angabe mit der Bedeutung von *überhaupt nicht* ist.

Im Grunde handelt es sich also in diesen Redensarten bei dem zweiten Akkusativ um nichts anderes als Akkusativ-Angaben, genauso wie bei der Zeitangabe im Akkusativ in (49a). Solche Angaben sind nicht passivierbar (49b), nicht subklassenspezifisch, und sie können zu valenzgebundenen Akkusativen hinzutreten (49c). Wie schon öfter versagt übrigens auch hier die Grammatikerfrage *Wen oder was bin ich geschwommen?*

- (49) a. Ich bin [eine Stunde] geschwommen.  
b. \* [Eine Stunde] ist von mir geschwommen worden.  
c. Ich habe [eine Stunde] [die Stofftiere] geföhnt.

Damit haben wir einige kritische Fälle von Akkusativen als Akkusativ-Angaben identifiziert, und die ausständige Definition des *direkten Objekts* ist erfrischend einfach.

#### **Definition 13.6 Direktes Objekt (= Akkusativobjekt)**

Direkte Objekte sind Akkusativ-Ergänzungen von Verben.

#### **13.5.2 Dative und indirekte Objekte**

Auch zu den Dativen wurde fast alles Wesentliche schon gesagt. In diesem Abschnitt wird abschließend der Ergänzungsstatus verschiedener Dative diskutiert und dabei der Begriff des indirekten Objekts definiert. Für die Dative in (50) soll jetzt entschieden werden, ob sie Ergänzungen oder Angaben sind.

- (50)
- a. Alma gibt ihm heute ein Buch.
  - b. Alma fährt mir heute aber wieder schnell.
  - c. Alma mäht mir heute den Rasen.
  - d. Alma klopft mir heute auf die Schulter.

Über die Frage der freien Dative wurde viel geschrieben, und ein Großteil der Auseinandersetzung kommt dadurch zustande, dass unterschiedliche oder ungenaue Definitionen von Valenz zugrundegelegt werden. Wir haben das *bekommen*-Passiv in Abschnitt 13.4.2 genauso wie das *werden*-Passiv als Valenzänderung beschrieben. Damit ist die Frage nach dem Ergänzungsstatus der Dative eigentlich leicht zu beantworten. Wir ziehen die versuchten Bildungen von *bekommen*-Passiven in (51) hinzu.

- (51)
- a. Er bekommt von Alma heute ein Buch gegeben.
  - b. \* Ich bekomme von Alma heute aber wieder schnell gefahren.
  - c. Ich bekomme von Alma heute den Rasen gemäht.
  - d. Ich bekomme von Alma heute auf die Schulter geklopft.

Nach diesem Test kann nur der Dativ in (50b) ein echter freier Dativ (also eine Dativ-Angabe) sein, denn nur bei diesem ist das *bekommen*-Passiv nicht bildbar. Die drei Arten von Dativen in (51b)–(51d) haben eigene Namen nach ihrer

semantischen Funktion. Dative wie der in (50b) kodieren, dass der im Dativ bezeichnete Mensch sich den Inhalt des restlichen Satzes als Bewertung zueigen macht, und wir nennen ihn daher hier den *Bewertungsdativ*. In (50c) wird im Dativ der Nutznießer der im Satz beschriebenen Handlung kodiert, und wir nennen sie hier *Nutznießerdative*. Der sogenannte *Zugehörigkeitsdativ* oder *Pertinenzdativ* in (50d) kodiert ein Individuum, an dem an einem bestimmten Körperteil eine Handlung durchgeführt wird.<sup>9</sup>

Der Pertinenzdativ kann bei allen semantisch kompatiblen Verben hinzugefügt werden. Der Nutznießerdativ ist kompatibel zu allen Verben, die nicht intransitiv sind und nicht bereits einen Dativ auf ihrer Valenzliste haben. Weil dies sehr viele, aber durch wenige Bedingungen beschreibbare Verben sind, können die Bildung des Nutznießerdativs und des Pertinenzdativs elegant als Valenzanreicherungen analysiert werden, so dass man nicht zu jedem der betreffenden Verben einzeln auf der Valenzliste den (optionalen) Dativ kodieren muss. Eine Lexikonregel fügt dabei der Valenzliste aller semantisch kompatiblen Verben die Nutznießerdative und Pertinenzdative hinzu. Ein Satz wie (50c) kommt dann so zustande, dass einem zweistelligen Verb (Nominativ, Akkusativ) *mähen* zunächst eine Dativ-Ergänzung hinzugefügt wird, wodurch es zu einem Verb mit Nominativ, Akkusativ und Dativ wird. Um (51c) zu erzeugen, muss dann nur nach Satz 13.3 passiviert werden.

Für den Pertinenzdativ liegt diese Analyse sogar noch näher, da hier immer auch noch ein weiteres Element (das den Körperteil bezeichnet) hinzugefügt werden muss, um die Sätze grammatisch zu machen, vgl. (52). Das Valenzmuster des Verbs muss also beim Pertinenzdativ in erheblichem Ausmaß umgebaut werden.

(52) \* Alma klopft mir heute.

Außerdem sind der Nutznießerdativ und der Pertinenzdativ bei Verben nicht möglich, die bereits einen Dativ auf der Valenzliste haben, vgl. (53a). Der Bewertungsdativ erlaubt dies aber, so dass sich Sätze mit zwei Dativen ergeben wie in (53b). Um diese Beispiele noch besser zu verstehen, sollten die Eigenschaft des Bewertungsdativs, die in Vertiefung 11 (auf S. 437) beschrieben wird, berücksichtigt werden. In (53a) ist gemäß dieser Eigenschaften die Interpretation von *mir* als Bewertungsdativ ausgeschlossen.

- (53) a. \* Alma gibt mir [dem Mann] ein Buch.  
b. Alma gibt mir [den Kindern] zu viele Schoko-Rosinen.

<sup>9</sup> Zum Pertinenzdativ werden manchmal auch andere Fälle gerechnet, vgl. Übung 5. Wir beschränken uns auf die Körperteile.

Es kann also Satz 13.4 aufgestellt werden.

### **Satz 13.4 Ergänzungen und Angaben im Dativ und Dativ-Anreicherung**

Von den Dativen ist nur der Bewertungsdativ eine Angabe. Der Nutznießerdativ und der Pertinenzdativ sind Ergänzungen, die durch eine Valenzanreicherung jedem Verb (außer intransitiven Verben und Verben, die schon einen Dativ auf der Valenzliste haben) hinzugefügt werden können.

Bei diesen Bemerkungen wollen wir es im Wesentlichen belassen, nicht ohne zu klären, was indirekte Objekte sind. Ähnlich wie beim Akkusativ definieren wir indirekte Objekte als Dativ-Ergänzungen.

### **Definition 13.7 Indirektes Objekt (= Dativobjekt)**

Indirekte Objekte sind Dativ-Ergänzungen von Verben. Dies sind der Dativ bei gewöhnlichen dreistelligen Verben, der Nutznießerdativ und der Pertinenzdativ, nicht aber der Bewertungsdativ.

### **13.5.3 PP-Ergänzungen und PP-Angaben**

Bisher wurde viel über nominale Ergänzungen und Angaben geredet. Aber welche PPs denn nun als Ergänzungen und welche als Angabe betrachtet werden sollen, ist noch offen. Auch hierzu gibt es sowohl bei den definitorischen Kriterien als auch bei den Entscheidungen im Einzelfall immer wieder Schwierigkeiten. Eine Tendenz ist, dass die eigenständige Bedeutung der Präposition in einer PP-Ergänzung (im Gegensatz zur PP-Angabe) nicht mehr besonders deutlich erkennbar ist. Dies hängt damit zusammen, dass der PP-Ergänzung ihre semantische Rolle direkt vom Verb zugewiesen wird und eben nicht die Präposition selber für die Semantik zuständig ist.

An *unter* (mit Dativ) in (56) wird dies deutlich. Die PP-Ergänzung in (56a) hat keinerlei lokale Bedeutung mehr, und *Vorurteilen* erhält seine Rolle eindeutig

---

### Vertiefung 11 – Besondere Eigenschaften des Bewertungsdativs

Der Bewertungsdativ kann nicht an jeder beliebigen Stelle im Satz stehen. Die Sätze in (54) demonstrieren dies im Vergleich zu den anderen Dativen.

- (54) a. Alma gibt heute ihm ein Buch.  
 b. \* Alma fährt heute mir aber wieder schnell.  
 c. Alma mäht heute mir den Rasen.  
 d. Alma klopft heute mir auf die Schulter.

Außer dem Bewertungsdativ in (54b) können alle anderen Dative auch im Mittelfeld weiter hinten stehen. Eventuell muss man die Sätze auf bestimmte Weise betonen (i. d. R. so, dass der Dativ betont bzw. fokussiert wird), aber die Sätze sind auf keinen Fall ungrammatisch. Der Bewertungsdativ ist im V2-Satz auf der Position nach dem finiten Verb (also ganz am Anfang des Mittelfelds) festgelegt (die sog. *Wackernagel-Position*).

Eine weitere wichtige Eigenschaft des Bewertungsdativs ist, dass der Satz entweder eine Vergleichskonstruktion wie *zu laut* (55a) oder eine anderweitige Kennzeichnung als subjektive Äußerung durch Partikeln wie *aber* (55b) enthalten muss, um nicht ungrammatisch zu sein (55c).

- (55) a. Du redest mir zu laut.  
 b. Du schreist mir aber ganz schön.  
 c. \* Du schreist mir.

---

durch das Verb *leiden*. In (56b) ist *unter* aber ziemlich sicher alleine für die Rollenzuweisung an *Sonnenschirmen* zuständig. Allein diese Beobachtung zeigt, dass es trotz aller Probleme auf keinen Fall aussichtslos ist, die Unterscheidung zwischen Ergänzung und Angabe zu machen.

- (56) a. Viele Menschen leiden unter Vorurteilen.  
 b. Viele Menschen schwitzen unter Sonnenschirmen.

Es gibt kein strenges Testkriterium, aus dem für alle denkbaren Fälle eine klare Definition abgeleitet werden kann. Eindeutige Fälle von PP-Ergänzungen sind vor allem die, in denen die PP nicht weglassbar ist, wie bei *übergeben* (an), aber

das sind leider nur wenige. Außerdem gibt es einige Fälle, in denen eine bestimmte PP eine Ergänzung sein muss, weil das Verb zur Bedeutung der Präposition inkompatibel ist. Dies ist z. B. der Fall bei *glauben* (*an* mit Akkusativ), weil das Verb *glauben* gar keine räumlich-direktionale Bedeutung hat, wie z. B. *laufen*.

Ein Test auf den Ergänzungsstatus von PPs benutzt eine bestimmte Art der Paraphrase. Dabei wird die potentielle PP-Ergänzung (PP<sub>1</sub>) aus dem Satz weggelassen und als Zusatz in der Form *dies geschieht* PP<sub>1</sub> an den Satzrest angefügt. Wenn das Resultat grammatisch ist und dieselbe Bedeutung wie der ursprüngliche Satz hat, dann handelt es sich um eine Angabe und nicht um eine Ergänzung. In (57) sind einige solcher Tests durchgeführt. Im Fall *liegen* (*auf, in, ...* mit Dativ) in (57e) ist das Ergebnis allerdings schwierig zu bewerten. Ob der Satz wirklich so akzeptiert wird (und *auf dem Bett* damit eine Angabe ist), kann jeder Sprecher zur Not für sich entscheiden. Trotz der umstrittenen Qualität des Testes ist er das zuverlässigste Kriterium, das existiert.

- (57) a. \* Viele Menschen leiden. Dies geschieht unter Vorurteilen.  
 b. Viele Menschen schwitzen. Dies geschieht unter Sonnenschirmen.  
 c. \* Mausi schickt einen Brief. Dies geschieht an ihre Mutter.  
 d. \* Mausi befindet sich. Dies geschieht in Hamburg.  
 e. ? Mausi liegt. Dies geschieht auf dem Bett.

## 13.6 Analytische Tempora

Die analytischen Tempusformen wurden schon in Abschnitt 9.1.3 eingeführt. Bei ihnen wird ein bestimmter Tempuseffekt durch ein Verb und ein Hilfsverb erzeugt. Im einfachen Fall ist das Hilfsverb finit, wie in *hat gekauft* usw. Dieser Abschnitt zeigt vor allem, wie die Bildungen der analytischen Tempora miteinander und mit anderen Hilfsverben i. w. S. kombinierbar sind. Außerdem wird kurz die Bedeutung der Perfekta diskutiert. Zunächst stellt Tabelle 13.2 nochmals die Bildungen der analytischen Tempora auf reduzierte Weise zusammen.

Tabelle 13.2: Analytische Tempora des Deutschen

	Hilfsverb	regierter Status
<b>Futur</b>	<i>werden</i>	1 (Infinitiv)
<b>Perfekt</b>	<i>haben/sein</i>	3 (Partizip)

Die Reduktion auf zwei analytische Tempora in Tabelle 13.2 ist aus schulgrammatischer Sicht ggf. genauso verwunderlich wie die Reduktion auf zwei morphologische Tempusformen (Präsens und Präteritum), die wir in Abschnitt 9.1.3 vorgenommen haben. Der Verbleib des Futurs II und des Plusquamperfekts ist zu erklären. Die Tempuskonstruktionen in (58) und (59) zeigen, wie die analytischen Tempora aufgebaut sind.

- (58) a. dass der Hufschmied das Pferd [behuft hat]  
       b. dass der Hufschmied das Pferd [behufen wird]
- (59) a. dass der Hufschmied das Pferd [behuft hatte]  
       b. dass der Hufschmied das Pferd [[behuft haben] wird]

In (58a) steht ein einfaches Perfekt mit finitem *hat* im Präsens und abhängigem drittem Status, und in (58b) steht ein einfaches Futur mit finitem *wird* im Präsens und abhängigem erstem Status. Das sogenannte Plusquamperfekt in (59a) entspricht nun genau dem Perfekt, nur dass das Hilfsverb im Präteritum steht (*hatte*). Das Futur II in (59b) ist bei genauem Hinsehen die Kombination aus dem finiten Futur-Hilfsverb *wird* im Präsens, von dem eine Perfektbildung im Infinitiv abhängt, denn *haben* ist offensichtlich der erste Status des Hilfsverbs *haben*.

Die Konstruktion *behuft haben* zeigt also, dass es nicht richtig ist, zu sagen, dass analytische Tempora immer aus einem finiten Hilfsverb und einem infiniten Vollverb bestünden. Immerhin liegt hier das Perfekt-Hilfsverb im ersten Status (also infinit) vor, und vom finiten Futur-Hilfsverb hängt ein Hilfsverb (und kein Vollverb) ab. Analytisch betrachtet ist das Futur II nichts weiter als eine Kombination aus Futur und Perfekt, weswegen es auch Futurperfekt genannt werden sollte. Das Plusquamperfekt ist ein Perfekt im Präteritum, und das traditionelle Perfekt wie in (58a) sollte *Präsensperfekt* heißen und neben das *Präteritumsperfekt* wie in (59b) gestellt werden.

### Satz 13.5 Analytische Tempora

Die echten analytischen Tempora sind nur das einfache Perfekt und das Futur. Beim Futur ist das Hilfsverb immer finit. Das Perfekt kann durch infinite Verwendung des Hilfsverbs (*haben* oder *sein*) selbst von Hilfsverben eingebettet werden. Das traditionelle Perfekt und Plusquamperfekt sind lediglich die finiten Perfektbildungen (Präsensperfekt und Präteritumsperfekt).



Die Konstituentenklammern in (58) und (59) deuten an, dass es sich hier um Verbalkomplexbildung handelt, und dass innerhalb des Verbalkomplexes die Verben paarweise kombiniert werden, so dass jedes Hilfsverb mit dem Verb kombiniert wird, dessen Status es regiert. Im Verbalkomplex können neben den Tempushilfsverben aber auch andere Hilfsverben, z. B. das Passiv-Hilfsverb *werden*, und Modalverben vorkommen. Die hier gezeigte Analyse, in der das Perfekt selber infinite Formen haben kann, erlaubt nun erst die Analyse von Konstruktionen wie in (60).

- (60) a. dass der Hufschmied das Pferd [[behuft haben] will]  
 b. dass der Hufschmied das Pferd [[[behuft gehabt] haben] haben] will]

In (60a) bettet das Modalverb *wollen* (selber im Präsens) ein infinites Perfekt von *behuften* ein. In (60b) bettet dasselbe Modalverb ein Perfekt von einem Perfekt ein, ein sogenanntes Doppelperfekt. Bevor kurz die Bedeutung dieser Konstruktionen diskutiert wird, soll betont werden, dass beim Doppelperfekt ganz einfach das Perfekt gemäß Tabelle 13.2 rekursiv eingebettet wird, wie die Analyse in Abbildung 13.2 zeigt.

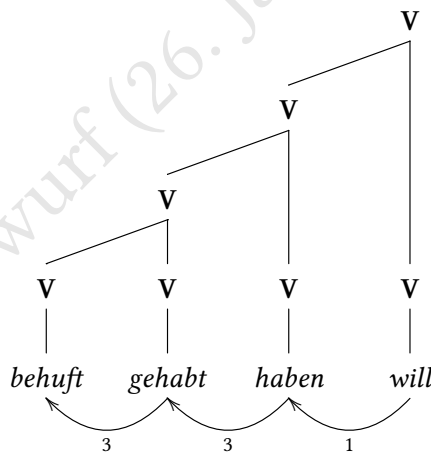


Abbildung 13.2: Verbalkomplex mit Modalverb und Doppelperfekt

Die Bedeutung des Präsensperfekts ist nun in erster Näherung genau die des Präteritums, wobei das Präteritum eher der Schriftsprache und das Präsensperfekt eher der gesprochenen Sprache zuzuordnen sind. Einen semantischen Unterschied zwischen (61a) und (61b) auszumachen, fällt schwer.

- (61) a. Das Pferd lief im Kreis.  
 b. Das Pferd ist im Kreis gelaufen.

Neben stilistischen Unterschieden gibt es allerdings eine semantische Ambiguität des Präsensperfekts, die das Präteritum nicht aufweist. Sie wird in (62) illustriert.

- (62) a. Im Jahr 1993 hat der Kommerz den Techno erobert.  
 b. Im Jahr 1993 eroberte der Kommerz den Techno.

Während das Präteritum in (62b) nur so verstanden werden kann, dass es 1993 ein als Punkt betrachtetes Ereignis gab, lässt das Präsensperfekt in (62a) neben dieser Lesart eine zweite zu. Bei dieser gab es ein ausgedehntes Ereignis der Eroberung, das bereits vor 1993 begonnen haben könnte, das aber 1993 zur Vollendung kam. Die tiefe Verwurzelung dieser Doppeldeutigkeit in der Semantik zeigt sich daran, dass sie nur dann auftritt, wenn das lexikalische Verb von einem bestimmten semantischen Typ ist. Es muss ein Ereignis beschreiben, das eine zeitliche Ausdehnung hat (z. B. das Voranschreiten des Eroberungsprozesses) und dann in einem Zeitpunkt endet, in dem es erfolgreich abgeschlossen ist (die vollständige Eroberung). Genau deswegen entsteht die Doppeldeutigkeit in (61b) nicht, denn solange ein Pferd auch im Kreis läuft, es wird nie zwingend einen abschließenden Punkt geben, an dem das Im-Kreis-Laufen erfolgreich abgeschlossen ist.

Wie ist es nun mit dem (längst nicht von allen Sprechern akzeptierten) Doppelperfekt? Das Doppelperfekt könnte in Beispielen wie (60b) funktional als Ersatz eines infiniten Präteritumsperfekts geeignet sein. Das Präteritumsperfekt ist immer eine finite Form, weil sie eine Kombination des nur finit möglichen Präteritums mit einer Perfektbildung ist. Um die Vor-Vorzeitigkeit auch in infiniten Formen zu markieren, könnte eine zweifache Bildung des Perfekts (doppeltes *haben*) verwendet werden. Es ist allerdings schwer, die entsprechenden Lesarten in Sätzen mit Doppelperfekt zwingend zu erkennen, und das Doppelperfekt kommt vor allem eben auch finit vor. Selbst für Dialekte, in denen es (außer bei den Hilfsverben) kein Präteritum mehr gibt, und in denen Doppelperfeka finit vorkommen (*hat behuft gehabt*), ist die Vor-Vorzeitigkeitsbedeutung nicht zwingend zu erkennen. Das Doppelperfekt wird dort auch gebraucht, wenn nur eine Perfektbedeutung intendiert ist. Wir können hier also die genaue Funktion und Verwendungsweise dieser ungewöhnlichen Bildung nicht ganz klären. Morphosyntaktisch fügt sich das Doppelperfekt aber einwandfrei in das System der analytischen Tempora des Deutschen ein.

Nur sehr kurz kann hier angemerkt werden, dass auch das Passiv bei infinitem Hilfsverb infinite Formen hat und somit als Perfekt (63a), Präteritumsperfekt (63b), Futur (63c) sowie Futurperfekt (63d) auftreten kann.

- (63) a. dass das Pferd [[behuft worden] ist]  
 b. dass das Pferd [[behuft worden] war]  
 c. dass das Pferd [[behuft werden] wird]  
 d. dass das Pferd [[behuft geworden] sein] wird]

## 13.7 Modalverben und Halbmodalverben

### 13.7.1 Ersatzinfinitiv und Oberfeldumstellung

In Abschnitt 11.7.2 wurde gesagt, dass die Rektionshierarchie im Verbalkomplex die Reihenfolge der Verben meistens eindeutig bestimmt. Das finite Verb steht am Ende, die von ihm abhängigen infiniten Verben stehen in absteigender Hierarchie davor. Mit der dort eingeführten Numerierung ergeben sich für Verbalkomplexe mit drei Verben wie *kaufen*(3) *wollen*(2) *wird*(1) dann Bezeichnungen wie 321-Komplex. Eine wichtige Ausnahme zu dieser Regularität zeigen Beispiel (64) und die Analyse in Abbildung 13.3.

- (64) dass der Junge [hat [[schwimmen] wollen]]

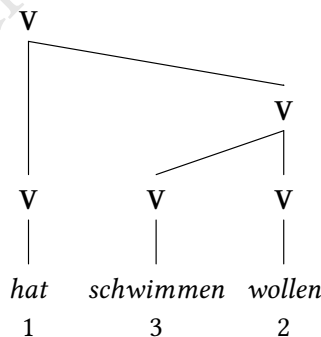


Abbildung 13.3: Verbalkomplex mit Oberfeldumstellung

Unter bestimmten Umständen ist die Rektionsfolge im Verbalkomplex mit drei Verben also nicht 321. Es liegt eine sogenannte Oberfeldumstellung vor (132), die am typischsten mit dem Perfekt (Hilfsverb *haben*) und Modalverben, aber

auch anderen Verben (z. B. *sehen*) auftritt. Dabei regiert dann typischerweise das Perfekt-Hilfsverb nicht den 3. Status (*gesehen*), sondern den 1. Status (*sehen*), den sogenannten *Ersatzinfinitiv*.

### Satz 13.6 Oberfeldumstellung und Ersatzinfinitiv

Bei der Oberfeldumstellung wird das finite Verb im Verbalkomplex von der letzten an die erste Position des Komplexes umgestellt. Wenn das Perfekt-Hilfsverb auf diese Weise umgestellt wird, regiert es den Infinitiv anstelle des Partizips (Ersatzinfinitiv).

Das Phrasenschema für den Verbalkomplex (Schema 8 auf S. 362) müsste angepasst werden, was hier aus Platzgründen nicht erfolgt. Ebenso kann hier keine besondere Erklärung für diese Ausnahme geliefert werden, und wir betrachten das Phänomen schlicht als Ausnahme. Der Begriff der Oberfeldumstellung stammt aus einer Erweiterung des Feldermodells für den Verbalkomplex, die allerdings längst nicht den intuitiven Charakter hat wie das Feldermodell für Sätze, weswegen wir auch in diesem Punkt abkürzen und in Abschnitt 13.7.2 zu einer Eigenschaft von (vor allem) Modalverben kommen, die eine größere Tragweite hat.

#### 13.7.2 Kohärenz

Mit Kohärenz ist hier nicht der textlinguistische Begriff gemeint, also der inhaltliche Zusammenhang und die argumentative Geschlossenheit eines Textes, sondern ein syntaktisches Phänomen aus dem Bereich der infiniten Verben im Deutschen. Kohärenz (oder eben Inkohärenz) spielt eine Rolle bei der Konstituentenanalyse einer VP mit Modalverben und anderen Verben, die ein infinites Verb regieren. Konkret muss entschieden werden, ob alle Verben, die infinite Verben regieren, mit diesen einen Verbalkomplex bilden, oder ob es auch Verben gibt, die andere Phrasenstrukturen realisieren. Dabei stehen die möglichen Analysen wie in der schematischen Abbildung 13.4 zur Diskussion.

Entweder bilden Verben, die Statusreaktion haben, mit dem regierten infiniten Verb einen Verbalkomplex, der dann den Kopf einer VP bildet und die anderen Ergänzungen regiert. Oder das infinite Verb (mit seinen Ergänzungen und Angaben) bildet zunächst eine eigene VP, die sich ähnlich wie ein Nebensatz verhält, und die als Ganzes eine Ergänzung zu dem statusregierenden Verb ist. Hier wird

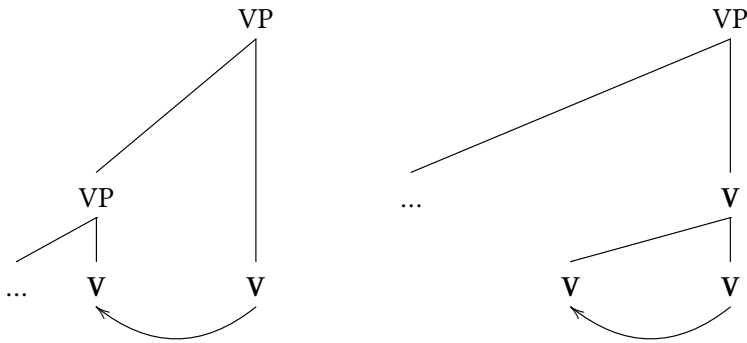


Abbildung 13.4: Inkohärente (links) und kohärente (rechts) Konstruktion

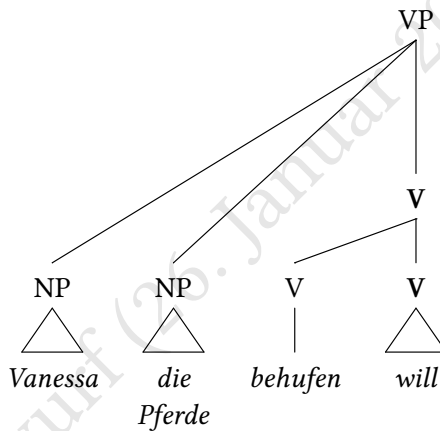
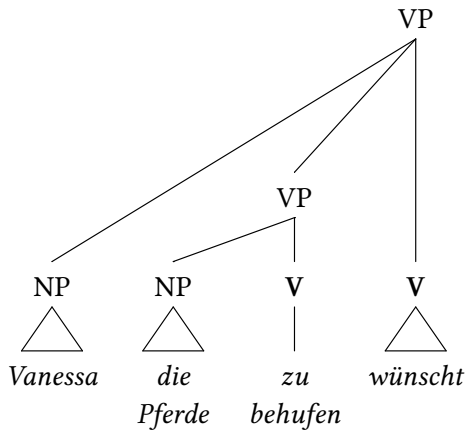


Abbildung 13.5: Kohärente Konstruktion mit *wollen*

nur eine von vielen empirischen Beobachtungen erwähnt, die darauf hindeuten, dass die Analyse in Abbildung 13.5 für Modalverben wie *wollen* immer die angemessene ist. Gleichzeitig zeigt sich, dass eine Analyse wie in Abbildung 13.6 für Verben wie *wünschen* als mögliche Alternative zu der in Abbildung 13.5 angenommen werden muss.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Der Gesamtheit der Kohärenzphänomene können wir hier nicht im Ansatz gerecht werden. Selbst große wissenschaftliche Grammatiken des Deutschen breiten zu diesem Thema nicht die volle Komplexität der Daten und Tests aus, z. B. der *Grundriss* (Eisenberg 2013b: 359–361) oder die Duden-Grammatik (Fabricius-Hansen u. a. 2009: §1314–§1323). Einen sehr gründlichen theorieneutralen Überblick über die Phänomene, die zu diesem Thema gehören, sowie über die existierende Literatur findet man in Müller (2013b: 253–275).

Abbildung 13.6: Inkohärente Konstruktion mit *wünschen*

Für die Entwicklung eines Tests muss man sich die folgenden Fakten vor Augen führen. Generell können satzähnliche Gruppen im Deutschen nach rechts hinter das finite Verb herausgestellt werden, und zwar auch innerhalb eines Nebensatzes. Bei der Besprechung des Feldermodells wurde dies in Abschnitt ?? z. B. für Relativsätze gezeigt. In (65) wird versucht, die potentielle eingebettete VP auf diese Weise herauszustellen.

- (65) a. Oma glaubt, dass Vanessa  $t_1$  wünscht, [die Pferde zu behufen]<sub>1</sub>.  
 b. \* Oma glaubt, dass Vanessa  $t_1$  will, [die Pferde behufen]<sub>1</sub>.

Der Befund ist eindeutig: Das Modalverb erlaubt diese Herausstellung nicht, *wünschen* aber schon. Die größere Bewegungsfreiheit des regierten lexikalischen infiniten Verbs zusammen mit seinen Ergänzungen und Angaben bei Verben wie *wünschen* ist ein guter Hinweis darauf, dass sie eine Konstruktion wie in Abbildung 13.6 erlauben. Das lexikalische Verb bildet in diesen Fällen zunächst eine (subjektlose) VP, die dann als Ganzes eine Ergänzung zu einem anderen Verb ist. Im Gegensatz zur kohärenten Bildung eines Verbalkomplexes aus einer finiten und den infiniten Verbformen (wie es bei den Modalverben prinzipiell der Fall ist) nennt man diese Konstruktion dann *inkohärent*. Ob ein statusregierendes Verb inkohärent konstruieren kann (*optional inkohärent*) oder immer kohärent konstruiert (*obligatorisch kohärent*), ist eine lexikalische Eigenschaft.

Als Faustregel gilt, dass Verben, die den ersten und dritten Status regieren (z. B. auch Hilfsverben wie *haben* und *sein* bei Perfektbildungen), typischerwei-

se kohärent konstruieren, während Verben, die den zweiten Status regieren, typischerweise optional inkohärent konstruieren (vgl. aber z. B. Abschnitt 13.7.3). Modalverben konstruieren immer kohärent, weswegen das Phänomen in diesem Abschnitt verortet wurde. Er schließt mit der relevanten Definition 13.8.

### Definition 13.8 Kohärenz

Ein Verb A, das ein infinites Verb B regiert, konstruiert kohärent, wenn A und B einen Verbalkomplex bilden. Bei der inkohärenten Konstruktion bildet das abhängige Verb B eine eigene Konstituente (hier: VP), die sich ähnlich wie ein Nebensatz verhält.

Gerne wird noch der Unterschied zwischen obligatorisch und fakultativ kohärent konstruierenden Verben gemacht. Eine Diskussion dieser Phänomene und Analysen würde hier zu weit führen. Gleiches gilt für die Beschreibung der damit in Verbindung stehenden dritten Konstruktion, einer angenommenen weiteren Möglichkeit neben kohärenter und inkohärenter Konstruktion. Dabei können wie in (66) bei bestimmten Verben Teilkonstituenten (hier *die Pferde*) aus einem nach rechts versetzten Infinitiv (hier *gründlich zu putzen*) links vom VK verbleiben.

(66) ? Ich glaube, dass Vanessa die Pferde versucht hat, gründlich zu putzen.

### 13.7.3 Modalverben und Halbmodalverben

Eine Gruppe von Verben, die den zweiten Status regiert (prototypisch *scheinen*), zeigt ein besonderes syntaktisches Verhalten im Kontrast zu den Modalverben einerseits und anderen Verben, die den zweiten Status regieren (z. B. *beschließen*), andererseits. Zunächst fällt auf, dass die Beispielsätze in (67) alle strukturell identisch aussehen.

- (67) a. dass der Hufschmied das Pferd behufen will.  
b. dass der Hufschmied das Pferd zu behufen scheint.  
c. dass der Hufschmied das Pferd zu behufen beschließt.

Die Verbformen *will*, *scheint* und *beschließt* kongruieren mit dem Subjekt *der Hufschmied*, was leicht überprüft werden kann, wenn ein anderer Nominativ wie *wir* oder *du* eingesetzt wird. Bezüglich der Kohärenz machen wir wieder nur den

einfachen Umstellungstest. Das Verb *scheinen* konstruiert obligatorisch kohärent (die Nachstellung ist nicht möglich) und ist in diesem Test den Modalverben ähnlich, s. (68).

- (68) a. \* dass der Hufschmied will, das Pferd behufen  
 b. \* dass der Hufschmied scheint, das Pferd zu behufen  
 c. dass der Hufschmied beschließt, das Pferd zu behufen

Andere Tests zeigen allerdings eine andere Klassenbildung für diese Verbtypen. Z. B. sind Frage-Antwort-Paare wie in (69) bei den Modalverben und Verben wie *beschließen* möglich, nicht aber bei *scheinen*. Diese Frage-Antwort-Paare deuten auf einen Unterschied in der Rollenzuweisung hin. Während Modalverben und Verben wie *beschließen* eine Rolle an das Subjekt vergeben, vergibt *scheinen* keine Rolle. Das bedeutet, dass man nicht davon sprechen kann, dass es *scheinen*-Situationen gibt, in denen ein Mitspieler als der Scheinende eine Rolle spielt.

- (69) a. F: Wer will das Pferd behufen?  
 A: Der Hufschmied will das.  
 b. \* F: Wer scheint das Pferd zu behufen?  
 A: Der Hufschmied scheint das.  
 c. F: Wer beschließt, das Pferd zu behufen?  
 A: Der Hufschmied beschließt das.

Verben wie *scheinen* verbinden sich mit dem lexikalischen Verb, und die Rektions- und Rollen-Eigenschaften des lexikalischen Verbs bleiben vollständig unberührt. Im Grunde sieht es so aus, dass in Sätzen wie (69a) und (69c) das Prinzip der Rollenzuweisung (Satz 13.1) verletzt wird. Sowohl *behufen* als auch *wollen* haben eine Rolle zu vergeben, das Gleiche gilt bei *beschließen* und *behufen*. Das Problem muss noch geklärt werden, und ein weiterer Test liefert dafür weitere relevante Beobachtungstatsachen. Es ist der Versuch, ein subjektloses Verb wie *grauen* einzubetten (s. Abschnitt 13.3 und Abschnitt 13.4).

- (70) a. \* Dem Hufschmied will grauen.  
 b. Dem Hufschmied scheint zu grauen  
 c. \* Dem Hufschmied beschließt zu grauen.

Während *wollen* und *beschließen* nicht funktionieren, wenn das eingebettete Verb kein Subjekt hat, ist dies für *scheinen* kein Problem. Das ist erneut ein Hinweis darauf, dass *scheinen* keinerlei Anforderungen an die Valenzstruktur und an



die Rollenvergabe der eingebetteten Verben stellt. Es ergibt sich aus den empirischen Beobachtungen nun eine Dreiteilung in Modalverben wie *wollen*, Halbmodalverben bzw. Anhebungsverben wie *scheinen* und Kontrollverben wie *beschließen*. Tabelle 13.3 fasst die relevanten Eigenschaften zusammen, die jetzt noch genauer erläutert werden.

Tabelle 13.3: Modalverben, Halbmodalverben und Kontrollverben

	Status	Kohärenz	eigenes Subjekt	Subjekts-Rolle	Beispiel
<b>Modalverben</b>	1	obl. kohärent	ja	Identität	<i>wollen</i>
<b>Halbmodalverben</b>	2	obl. kohärent	nein	nein	<i>scheinen</i>
<b>Kontrollverben</b>	2	opt. inkohärent	ja	Kontrolle	<i>beschließen</i>

Es dreht sich bei dieser Dreiteilung letztlich alles um die Subjekte und Rollen der regierenden und regierten Verben. Die letzten beiden Spalten von Tabelle 13.3 verdienen daher eine explizite Erklärung. Die Modalverben verlangen, dass das regierte Verb ein Subjekt hat (70) und identifizieren ihr eigenes Subjekt bei der Verbalkomplexbildung (68) mit dem des regierten Verbs. Man kann dies als eine spezielle Vereinigung der Valenzlisten und der Rollenmuster des Modalverbs und des regierten lexikalischen Verbs betrachten, bei der die Subjektanforderung des Modalverbs und die des infiniten Verbs zu einer einzigen verschmelzen. Dabei kann man auch die Ausnahme abbilden, dass scheinbar zwei Rollen an das Subjekt vergeben werden (vom Modalverb und vom lexikalischen Verb).

Die Halbmodalverben verlangen beim regierten Verb kein Subjekt und haben selber keins. Sie nehmen bei der Verbalkomplexbildung dem regierten Verb seine Valenz und sein Rollenmuster ab. Ein Halbmodalverb verändert also die Valenzstruktur des lexikalischen Verbs gar nicht, sondern kopiert sie nur.

Die Kontrollverben haben ein eigenes Subjekt (69c), konstruieren optional inkohärent (68c) und verlangen, dass das regierte Verb eine eigene Subjektrolle hat (70c). Die Identität zwischen dem Subjekt des Kontrollverbs und dem nicht ausgedrückten des regierten Verbs (*zu*-Infinitiv) kommt nicht über eine Vereinigung der Valenzlisten zustande, sondern über eine besondere Relation (die Kontrollrelation), die im folgenden Abschnitt genauer besprochen wird.

## 13.8 Infinitivkontrolle

Mehrfach (z. B. in den Abschnitten ??, 13.7.2 und 13.7.3) wurde schon festgestellt, dass es Vorkommen des 2. Status gibt, in denen eine unabhängige VP im 2. Status z. B. die Subjekt- oder eine Objektstelle füllt. Beispiele stehen in (71).

- (71) a. [Das Geschirr zu spülen] nervt Matthias.  
b. Doro wagt, [die Küche zu betreten].

Diese Subjekt- und Objektinfinitive verhalten sich im Prinzip wie Subjekt- und Objektsätze. Sie können genau wie diese mit Korrelat auftreten, wie (72) zeigt.

- (72) a. Es nervt Matthias, [das Geschirr zu spülen].  
b. Doro wagt es, [die Küche zu betreten].

Die VP [*die Küche zu betreten*] selber hat nun offensichtlich kein im Satz ausgedrücktes Subjekt, was gut zum Fehlen der Kongruenzmerkmale bei *zu betreten* passt. Es muss daher geklärt werden, woher die Bedeutung des fehlenden Subjekts für das Verb *betreten* in diesem und ähnlichen Fällen genommen wird.<sup>11</sup> Einfach gefragt: Was ist der Agens in der von (72b) beschriebenen *betreten*-Situation? Die betreffende Relation ist zwar im Kern semantisch, aber gleichzeitig stark durch die Grammatik konditioniert. Im gegebenen Satz wird das Subjekt von *wagen*, also *Doro*, als Subjekt des Objektinfinitivs (*betreten*) verstanden, und man würde daher von *Subjektkontrolle* (des Objektinfinitivs) sprechen. Subjektkontrolle heißt also immer Kontrolle durch ein Subjekt, und Paralleles gilt für *Objektkontrolle*, also Kontrolle durch ein Objekt. Dabei ist es unerheblich, ob das kontrollierende Element tatsächlich im Satz realisiert ist. Das Passiv von *versuchen* in (73b) zeigt dies.

- (73) a. Ein Installateur hat gestern versucht, die Küche zu betreten.  
b. Gestern wurde versucht, die Küche zu betreten.

Die Definition von Infinitivkontrolle erfasst jetzt bereits alle wesentlichen Fälle

<sup>11</sup> In manchen Theorien wird ein unsichtbares Subjektspronomen PRO angenommen, das seine Bedeutung vollständig von einer anderen Konstituente im Satz kopiert. Es ergeben sich dann Notationen wie [*PRO die Küche zu betreten*].

von Kontrolle, von denen einige dann im Folgenden erst bebeispielte werden.

### Definition 13.9 Infinitivkontrolle

Die Kontrollrelation besteht zwischen einer nominalen Valenzstelle eines Verbs und einem von diesem Verb abhängigen (subjektlosen) *zu*-Infinitiv. Die Bedeutung des nicht ausgedrückten Subjekts des abhängigen *zu*-Infinitivs wird dabei durch die mit der nominalen Valenzstelle verbundene Bedeutung beigesteuert.

Der abhängige *zu*-Infinitiv kann wie in (71b) an der Stelle eines Akkusativs stehen, aber auch an der Stelle eines Nominativs wie in (71a), außerdem als Angabe wie in (74). In diesem Satz kontrolliert *Matthias* als das Subjekt von *spülen* das nicht ausgedrückte Subjekt von *danken*. Derjenige, der dankt, kann in diesem Satz nur Matthias sein.

(74) Matthias spült das Geschirr, um den beiden zu danken.

In erster Näherung liegt es bei den regierten *zu*-Infinitiven am einbettenden Verb und seiner Valenz, von welcher Ergänzung die Kontrolle ausgeht. Dabei gibt es deutlich präferierte Muster, auf die wir uns hier in der Beschreibung beschränken. Wenn ein Subjektinfinitiv vorliegt, kontrolliert meistens das Objekt, egal ob es ein Akkusativ oder ein Dativ ist. (75) fasst die wichtigen Fälle zusammen.

- (75)
- a. Das Geschirr zu spülen, nervt ihn.
  - b. Das Geschirr zu spülen, fällt ihm leicht.
  - c. Das Geschirr zu spülen, beschert ihm einen zufriedenen Mitbewohner.
  - d. Sich für Hilfe zu bedanken, freut ihn immer besonders.

In (75a) bis (75c) liegt immer Objektkontrolle des Subjektinfinitivs vor, und zwar durch den Akkusativ eines zweiwertigen Verbs (75a), den Dativ eines zweiwertigen Verbs (75b) und den Dativ eines dreiwertigen Verbs (75c). Zu beachten ist dabei in (75c), dass bei Vorliegen eines Akkusativs und Dativs der Dativ den Vorzug als kontrollierendes Element erhält. In (75d) gibt es für manche Sprecher eine Lesart, in der sogenannte arbiträre Kontrolle vorliegt. Dabei kontrolliert keine Ergänzung des einbettenden Verbs den Infinitiv, sondern der Infinitiv wird

unpersönlich oder allgemein verstanden, so als stünde das unpersönliche Subjektpronomen *man*. Der Infinitiv hätte dann die Bedeutung von *dass jemand sich für Hilfe bedankt*.

Beim Objektinfinitiv wie in (76a) ist Subjektkontrolle zu erwarten, wenn sonst keine Ergänzungen vorliegen. Wenn aber ein weiterer Akkusativ (76b) oder Dativ (76c) vorkommen, stehen im Prinzip das Subjekt und das andere Objekt als kontrollierende Elemente zur Verfügung. Das Objekt erhält dabei regelmäßig den Vorzug als kontrollierendes Element, sowohl der Akkusativ in (76b) als auch der Dativ in (76c).

- (76) a. Er wagt, die Küche zu betreten.  
 b. Er bittet seinen Mitbewohner, das Geschirr zu spülen.  
 c. Doro erlaubt Matthias, sich den Wagen zu leihen.

Wenn der Infinitiv als Angabe (mit *anstatt*, *ohne*, *um* usw.) vorkommt, liegt fast immer Subjektkontrolle vor wie in (77a)–(77d).

- (77) a. Matthias arbeitet, um Geld zu verdienen.  
 b. Matthias begrüßt Doro, ohne aus der Rolle zu fallen.  
 c. Matthias hilft Doro, anstatt untätig daneben zu stehen.  
 d. Matthias bringt Doro den Wagen zurück, ohne den Lackschaden zu erwähnen.

Bei diesen wenigen Anmerkungen zur Kontrolle soll es hier belassen werden. Ein ebenso stark auf die Semantik bezogenes Phänomen wie die Kontrolle ist die Bindung. Die kurze Diskussion von Bindungsphänomenen im nächsten Abschnitt schließt dieses Kapitel.

## 13.9 Bindung

Die Bindungsrelation spielte vor allem in den 1980er Jahre in der Syntaxtheorie eine große Rolle, wird inzwischen aber tendentiell auch sehr stark in der Semantik verortet. Das Phänomen lässt sich relativ einfach theorieneutral illustrieren. Die Beispiele in (78) benutzen die Markierung korreferenter NPs, wie sie in Abschnitt 8.1.3 eingeführt wurde. Kurzgefasst sollen in diesen Sätzen NPs mit derselben Indexzahl so gelesen werden, dass sie dasselbe Ding bezeichnen. Wenn in einem Satz *Mausi*<sub>1</sub> und *sie*<sub>1</sub> stehen, dann soll der Satz so verstanden werden, dass mit *sie*<sub>1</sub> auch Mausi gemeint ist.

- (78) a. Maus<sub>i1</sub> sieht sich<sub>1</sub>.  
 b. Maus<sub>i1</sub> sieht sie<sub>2</sub>.  
 c. Maus<sub>i1</sub> sieht Frida<sub>2</sub>.  
 d. \*Maus<sub>i1</sub> sieht sich<sub>2</sub>.  
 e. \*Maus<sub>i1</sub> sieht sie<sub>1</sub>.  
 f. \*Maus<sub>i1</sub> sieht Frida<sub>1</sub>.

Der Befund in (78) deutet auf wichtige grammatische Eigenschaften von verschiedenen Pronomina und nicht-pronominalen NPs hin. Ein sogenanntes Reflexivpronomen wie *sich* kann in Objektposition nur so verstanden werden, dass es dasselbe Ding bezeichnet wie das Subjekt oder ein anderes Objekt, in (78a) also Maus<sub>i</sub>. Würde man versuchen, mit *sich* in diesem Satz nicht Maus<sub>i</sub> zu bezeichnen, gelänge dies nicht, wie das Grammatikalitätsurteil bei (78d) anzeigt. Wird ein normales Personalpronomen (*sie*) – das wir für diesen Zweck ein freies Pronomen nennen – in derselben Position verwendet wie in (78b), dann muss es ein anderes Ding (hier eine andere Person) als das Subjekt bezeichnen. Mit *sie* in diesem Satz Maus<sub>i</sub> zu bezeichnen, funktioniert nicht, s. (78e). Etwas trivial ist schließlich die Feststellung zu (78c) und (78f), dass man z. B. mit einem Eigennamen immer genau den Gegenstand bezeichnet, den man eben damit bezeichnet. Mit *Frida* kann also niemals derselbe Gegenstand gemeint sein wie mit *Maus<sub>i</sub>* (außer vielleicht, wenn eine Person mit zwei Namen bezeichnet wird, was eher selten ist).

Wenn eine NP die Bedeutung für eine pronominale NP liefert (z. B. *Maus<sub>i</sub>* für *sich*), liegt eine Bindungsrelation vor: Die erste NP bindet dann die zweite.<sup>12</sup>

### Definition 13.10 Bindung

NP<sub>1</sub> bindet NP<sub>2</sub>, wenn NP<sub>2</sub> ihre Bedeutung (auch: Referenz) vollständig von NP<sub>1</sub> übernimmt.

Interessant ist nun die Frage, in welchen syntaktischen Konstellationen eine Einheit die andere binden kann oder sogar muss. Dass Eigennamen bzw. referierende Ausdrücke niemals gebunden sein können, geht aus dem oben Gesagten

<sup>12</sup> Ein wichtiger Unterschied zur Kontrolle ist, dass es hier um tatsächlich ausgedrückte NPs geht. Bei der Kontrolle ist das, was kontrolliert wird, das nicht ausgedrückte Subjekt des Infinitivs, und das kontrollierende Element muss auch nicht unbedingt im Satz realisiert sein.

bereits hervor. Die Konstellationen, in denen freie Pronomina nicht gebunden sein können, aber Reflexivpronomen gebunden sein müssen, sind diejenigen, in denen das zu bindende Pronomen die oblikere Ergänzung eines Verbs als der potentielle Binder ist. Bindung geht also immer abwärts von der strukturelleren zur oblikeren Ergänzung, ganz prototypisch von der Nominativ-Ergänzung zu den Ergänzungen im Akkusativ und Dativ. Für Nominativ und Akkusativ wurde dies bereits gezeigt. Ein Reflexivpronomen im Akkusativ bei einem transitiven Verb wird immer gebunden vom Nominativ desselben Verbs, vgl. in (78a) vs. (78d). Ein freies Pronomen im Akkusativ kann aber niemals vom Nominativ gebunden werden, vgl. (78e) vs. (78b). Für Dative wird dasselbe in (79) gezeigt.

- (79) a. Frida<sub>1</sub> dankt sich<sub>1</sub>.  
 b. \*Frida<sub>1</sub> dankt sich<sub>2</sub>.  
 c. \*Frida<sub>1</sub> dankt ihr<sub>1</sub>.  
 d. Frida<sub>1</sub> dankt ihr<sub>2</sub>.

Sobald die potentiell gebundene Phrase nicht mehr vom selben Verb abhängt wie der potentielle Binder, weil sie z. B. Teil eines Objektsatzes ist, verhalten sich die Pronomina wie in unabhängigen Sätzen, vgl. (80). Das freie Nominativ-Pronomen des Objektsatzes (80a) und das freie Akkusativ-Pronomen an derselben Position (80b) können ohne Weiteres vom Subjekt des Matrixsatzes gebunden werden. Ein Reflexivpronomen im Akkusativ kann aber, wenn es im Objektsatz steht, nicht vom Subjekt des Matrixsatzes gebunden werden (80c). Es ist sozusagen aus dem Bereich herausgefallen, der für die Bindung eines Reflexivpronomens zulässig ist.

- (80) a. Frida<sub>1</sub> weiß, dass sie<sub>1</sub> glücklich ist.  
 b. Frida<sub>1</sub> weiß, dass [eine Kollegin]<sub>2</sub> sie<sub>1</sub> sehen kann.  
 c. \*Frida<sub>1</sub> weiß, dass [eine Kollegin]<sub>2</sub> sich<sub>1</sub> sehen kann.

Satz 13.7 fasst die rein syntaktische Bindungstheorie zusammen. Man spricht

bei den drei Prinzipien auch von Prinzip A, B und C der Bindungstheorie.

### Satz 13.7 Syntaktische Bindung

Syntaktisch werden mögliche Bindungsrelationen zwischen Ergänzungen eines Verbs durch die folgenden Prinzipien eingeschränkt:

1. Reflexivpronomina müssen von einer weniger obliquen Ergänzung desselben Verbs gebunden werden.
2. Freie Pronomina dürfen nicht von einer weniger obliquen Ergänzung desselben Verbs gebunden werden, müssen aber von einem anderen Binder (ggf. außerhalb des Satzes) gebunden werden.
3. Referierende Ausdrücke sind nie gebunden.

## Zusammenfassung von Kapitel 13

1. Semantische Rollen klassifizieren die Mitspieler an einer durch ein Verb beschriebenen Situation, z. B. nach Agentivität, aber es gibt keine vom Verbtyp unabhängige Beziehung zwischen Rollen und Kasus.
2. Das Satzprädikat ist schwer zu definieren (am ehesten noch als die direkt voneinander abhängigen finiten und infiniten Verbformen eines Satzes). Prädikative Konstituenten sind eine heterogene Klasse, lassen sich aber auf den Prototyp der zweiten Kopula-Ergänzung zurückführen.
3. Subjekte sind die Nominativ-Ergänzungen von Verben oder Nebensätze (und Ähnliches), die deren Stelle einnehmen.
4. Es gibt mindestens vier verschiedene *es*: normales Pronomen, Korrelat, fakultative bzw. obligatorische spezifische Ergänzung und Vorfeld-*es*.
5. Passive mit *werden* und *bekommen* können prototypisch von Verben mit agentivem Nominativ gebildet werden, wobei dieser Nominativ zur optionalen *von*-PP wird und entweder der Akkusativ (bei *werden*) oder der Dativ (bei *bekommen*) zum Nominativ des Passivs wird.
6. Es gibt zwei Arten von intransitiven Verben (bzw. Nominativ-Dativ-Verben), nämlich Unakkusative mit nicht-agentivem Nominativ wie *platzen* und Unergative mit agentivem Nominativ wie *arbeiten*.

7. Dative, mit denen ein *bekommen*-Passiv gebildet werden können (einschließlich Pertinenzdativ und Nutznießerdativ), sind keine Angaben.
8. PPs mit einer nicht vom Verb zugewiesenen Rolle sind Angaben und können mit dem Paraphrasentest aus dem Satz extrahiert werden.
9. Futurperfekt und Präteritumsperfekt sind keine eigenständigen Tempora, sondern analytisch auf Basis des Perfekts und des Präteritums bzw. des Futurs gebildet.
10. In der kohärenten Konstruktion bildet ein regierendes Verb mit seinem regierten infiniten Verb einen Verbalkomplex. Bei der inkohärenten Konstruktion bildet das regierte Verb eine eigene VP.
11. Modalverben (*wollen*) konstruieren obligatorisch kohärent und verschmelzen typischerweise ihre Subjektanforderung mit der des regierten Verbs.
12. Halbmodalverben (*scheinen*) konstruieren obligatorisch kohärent und übernehmen die Kasus- und Rollenanforderung des regierten Verbs vollständig.
13. Bei Kontrollverben wird die Bedeutung des nicht ausgedrückten Subjekts der eingebetteten VP von anderen nominalen Valenzstellen des regierenden Verbs beigesteuert.
14. Ob das Subjekt oder ein Objekt die Kontrolle ausübt, hängt hauptsächlich vom Verb(typ) des Kontrollverbs ab.
15. Die Bindungstheorie beschreibt die Beschränkungen der Interpretationsmöglichkeiten von normalen Pronomina und Reflexivpronomina in bestimmten syntaktischen Strukturen.



## Übungen zu Kapitel 13

**Übung 1** ♦♦♦ Was sind die Subjekte und Objekte in den folgenden Sätzen (nur Matrixsätze)? Differenzieren Sie bei den Objekten nach Akkusativ-, Dativ- und Präpositionalobjekt.

1. Mausi schickt den Brief an ihre Mutter.
2. Es kann nicht sein, dass der Brief nicht angekommen ist.
3. Der Grammatiker glaubt, dass die Modalverben eine gut definierbare Klasse sind.
4. Den Eisschrank zu plündern, ist eine gute Idee.
5. Wen jemand bewundert, bewundert, wer die Bewunderung empfindet.
6. Ich werfe den Dart in ein Triple-Feld.
7. Es dürstet die durstigen Rottweiler.
8. Der immer die dummen Fragen gestellt hat, fragte Matthias, ob das wirklich Musik sein soll.
9. Vor dem Hund muss man niemanden retten.
10. Es verschwindet spurlos im Nebel.

**Übung 2** ♦♦♦ Bestimmen Sie die Typen der folgenden Verben gemäß Tabelle 13.1 auf S. 430 als unergatives, unakkusatives oder transitives Verb bzw. unergatives oder unakkusatives Dativverb oder ditransitives Verb. Ziehen Sie außerdem die präpositional zwei- und dreiwertigen Verben gemäß S. 57 hinzu.

1. kreischen
2. schenken
3. nützen
4. trocknen
5. kosten (in der Bedeutung von *Kosten verursachen*)
6. antworten
7. arbeiten
8. bedürfen
9. blitzen
10. verzeihen
11. abtrocknen
12. überlaufen
13. fallen

14. verschieben
15. schwindeln (in der Bedeutung von *Schwindel spüren*)

**Übung 3** ♦♦♦ Überlegen Sie, wie die Valenz und das Rollenmuster von Verben wie *wiegen* und *wundern* in Sätzen wie (1) ist. Integrieren Sie die Verben in die hier vorgestellten Verbtypen, auch bezüglich ihrer Passivierbarkeit.

- (1) a. Dieser Kuchen wiegt einen Zentner.
- b. Ihr Fehlverhalten wundert mich.

**Übung 4** ♦♦♦ Klassifizieren Sie die Dative als Nutznießerdative, Pertinenzdative, Bewertungsdative oder andere Dative.

1. Tanja spielt mir die Gavotte.
2. Dem Verein genügt ein zweiter Platz nicht.
3. Die Tochter folgt ihrer Mutter nach Schweden.
4. Dem Grammatiker ist dieser Text zu naiv.
5. Fass unserem Hund bitte nicht an die Nase.
6. Du gibst der Oma dem Hund zu viel Nassfutter.

**Übung 5** ♦♦♦ Suchen Sie ein Argument gegen die Annahme, dass man Fälle wie (2) aus Eisenberg (2013b: 299) zu den Pertinenzdativen rechnen sollte.

- (2) Man nimmt ihnen den Vater.

**Übung 6** ♦♦♦ Wenden Sie den Test auf Regiertheit auf die eingeklammerten PPs an. Bewerten Sie die Ergebnisse.

1. Matthias interessiert sich für elektronische Musik.
2. Die Band spielt nach den *Verschwundenen Pralinen*.
3. Matthias spielt für eine Jazzband.
4. Der Rottweiler bewahrte Marina vor der Langeweile.
5. Doro fragt nach den verschwundenen Pralinen.
6. Ich bat sie um einen Rat.
7. Ihr Rottweiler baute sich vor dem Schrank mit dem Hundefutter auf.

**Übung 7** ♦♦♦ Was fällt angesichts der Wortstellung innerhalb des Verbalkomplexes in (3) auf?

- (3) Ich weiß, dass der Kollege das Buch wird lesen müssen.

**Übung 8** ♦♦◇ Welche von den im Nebensatz eingebetteten finiten Verben konstruieren immer kohärent? Schreiben Sie zum Testen explizit den Satz gemäß dem Rechtsversetzungstest hin.

1. Ich glaube, dass Michelle Marina den Hund zu verstehen hilft.
2. Ich glaube, dass Michelle neues Hundefutter holen fährt.
3. Ich glaube, dass Michelle den Hund in Verwahrung zu nehmen verspricht.
4. Ich glaube, dass Michelle sehr gut mit Hunden umgehen kann.
5. Ich glaube, dass Michelle den Hund spielen sieht.
6. Ich glaube, dass Michelle den Hund gut zu erziehen versucht.

**Übung 9** ♦♦◇ Bestimmen Sie das kontrollierende Element der *zu*-Infinitive. Benennen Sie auch dessen grammatische Funktion (Subjekt, Akkusativ- oder Dativobjekt).

1. Den Wagen zu waschen, scheint Matthias Spaß zu machen.
2. Es versprach Matthias einen anstrengenden Nachmittag, das ganze Geschirr spülen zu müssen.
3. Matthias bittet Doro, ihm den Wagen zu leihen.
4. Doro lädt Matthias in den Klub ein, um abzutanzten.
5. Es ist eine gute Idee von Matthias, den Wagen für Ralf-Erec zur Inspektion zu fahren.

**Übung 10** ♦♦◇ Welche der folgenden Sätze sind in der gegebenen Indexierung aufgrund der Bindungstheorie ungrammatisch?

1. Michelle<sub>1</sub> freut sich<sub>2</sub> auf nächste Woche.
2. Michelle<sub>1</sub> gibt ihr<sub>2</sub> die CD.
3. Marina<sub>1</sub> freut sich<sub>1</sub>, dass sie<sub>2</sub> sich<sub>2</sub> die CDs gekauft hat.
4. Marina<sub>1</sub> freut sich<sub>1</sub>, dass sie<sub>2</sub> sich<sub>1</sub> die CDs gekauft hat.
5. Michelle<sub>1</sub> will ihr<sub>1</sub> die CDs schenken.
6. Marina<sub>1</sub> hat ihre<sub>2</sub> CDs gehört.
7. Marina<sub>1</sub> hat ihre<sub>1</sub> CDs gehört.
8. Michelle<sub>1</sub> weiß, dass Marina<sub>2</sub> sich mit ihrem<sub>2</sub> Rottweiler angefreundet hat, der ihr<sub>1</sub> zuerst große Angst eingeflößt hatte.
9. Michelle<sub>1</sub> weiß, dass Marina<sub>1</sub> sich mit ihrem<sub>2</sub> Rottweiler angefreundet hat, der ihr<sub>1</sub> zuerst große Angst eingeflößt hatte.

## Weiterführende Literatur zu IV

**Einführung und Gesamtdarstellungen** Einführungen in die syntaktische Analyse sind z. B. Dürscheid (2012), Wöllstein-Leisten u. a. (1997), Eroms (2000), Musan (2009). Zum Feldermodell kann ausführlicher Wöllstein (2010) herangezogen werden. Wenn eine formale Grundlage gewünscht wird, ist Müller (2013b) einschlägig. Eine Einordnung verschiedener Syntaxtheorien in einen größeren theoretischen Kontext bietet Müller (2013a). Mit Engel (2009b) gibt es eine ausführliche Einführung in eine Theorie, in der die Dependenz das zentrale Konzept ist. Eine aktuelle Einführung in Bindungstheorie, die viele semantische Aspekte berücksichtigt, ist Büring (2005).

**Weiterführende Lesevorschläge** Gallmann (1996) zu Morphosyntax der deutschen Nominalphrase; Fabricius-Hansen (1993) zur Morphosyntax von Nominalisierungen; Lötscher (1981) zur Abfolge von Konstituenten im Mittelfeld; Höhle (1986) zum Feldermodell; Askedal (1986) zu Stellungsfeldern; Pittner (2003) zu freien Relativsätzen; De Kuthy & Meurers (2001) über Voranstellungen jenseits des hier Besprochenen (anspruchsvoll, auf Englisch); Richter (2002) zu Resultativprädikaten; Dowty (1991) zu thematischen Rollen; Reis (1982) zum Subjekt im Deutschen; Askedal (1990) zum Pronomen *es*; Wegener (1986) und Wegener (1991) zum Dativ und zum indirekten Objekt; Musan (1999) zur Perfektbildung; Hentschel & Weydt (1995) und Leirbukt (2013) zum Dativpassiv; Reis (2001) zu Syntax der Modalverben; Askedal (1991) zum Ersatzinfinitiv; Bech (1983) als einflussreiches Buch zu Infinitiven und Kohärenz; Reis (2005) zu Halbmodalen; Askedal (1988) zu Subjektinfinitiven.



**Teil V**

# **Sprache und Schrift**

Entwurf (26. Januar 2016)



# Literatur

- Albert, Ruth. 2007. Methoden des empirischen Arbeitens in der Linguistik. In Markus Steinbach (Hrsg.), *Einführung in die germanistische Linguistik*, 15–52. Stuttgart: Metzler.
- Altmann, Hans. 2011. *Prüfungswissen Wortbildung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Askedal, John Ole. 1986. Über Stellungsfelder und Satztypen im Deutschen. *Deutsche Sprache* 14. 193–223.
- Askedal, John Ole. 1988. Über den Infinitiv als Subjekt im Deutschen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 16. 1–25.
- Askedal, John Ole. 1990. Zur syntaktischen und referentiell-semantischen Typisierung der deutschen Pronominalform es. *Deutsch als Fremdsprache* 27. 213–225.
- Askedal, John Ole. 1991. Ersatzinfinitiv/Partizipersatz und Verwandtes. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19. 1–23.
- Augst, Gerhard, Karl Blüml, Dieter Nerius & Horst Sitta (Hrsg.). 1997. *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen: Niemeyer.
- Bech, Gunnar. 1983. *Studien über das deutsche verbum infinitum*. 2. Aufl. Zuerst erschienen 1955. Tübingen: Niemeyer.
- Booij, Geert. 2007. *The grammar of words. An introduction to morphology*. Oxford: Oxford University Press.
- Bredel, Ursula. 2008. *Die Interpunktion des Deutschen. Ein kompositionelles System zur Online-Steuerung des Lesens*. Tübingen: Niemeyer.
- Bredel, Ursula. 2011. *Interpunktion*. Heidelberg: Winter.
- Breindl, Eva & Maria Thurmair. 1992. Der Fürstbischof im Hosenrock – Eine Studie zu den nominalen Kopulativkomposita des Deutschen. *Deutsche Sprache* 92(1). 32–61.
- Buchmann, Franziska. 2015. *Die Wortzeichen im Deutschen*. Heidelberg: Winter.
- Bærentzen, Per. 2002. Zum Gebrauch der Pronominalformen deren und derer im heutigen Deutsch. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 117. 199–217.



- Büring, Daniel. 2005. *Binding theory*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Coulmas, Florian. 1989. *The writing systems of the world*. Oxford: Wiley-Blackwell.
- De Kuthy, Kordula. 2002. *Discontinuous NPs in German: a case study of the interaction of syntax, semantics and pragmatics*. Stanford: CSLI.
- De Kuthy, Kordula & Walt Detmar Meurers. 2001. On partial constituent fronting in German. *Journal of Comparative Germanic Linguistics* 3(3). 143–205.
- Demske, Ulrike. 2000. *Merkmale Und Relationen: Diachrone Studien Zur Nominalphrase Des Deutschen*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Dowty, David. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. *Language* 67. 547–619.
- Dürscheid, Christa. 2012. *Syntax: Grundlagen und Theorien*. 6. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Eisenberg, Peter. 1981. Substantiv oder Eigennamen? Über die Prinzipien unserer Regeln zur Groß und Kleinschreibung. *Linguistische Berichte* 72. 77–101.
- Eisenberg, Peter. 2008. Richtig gutes und richtig schlechtes Deutsch. In Marek Konopka & Bruno Strecker (Hrsg.), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*, 53–69. Berlin, New York: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter. 2012. *Das Fremdwort im Deutschen*. 2. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter. 2013a. *Grundriss der deutschen Grammatik: Das Wort*. 4. Auflage, unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter. 2013b. *Grundriss der deutschen Grammatik: Der Satz*. 4. Auflage, unter Mitarbeit von Rolf Thieroff. Stuttgart: Metzler.
- Eisenberg, Peter & Ulrike Sayatz. 2002. Kategorienhierarchie und Genus. Zur Abfolge der Derivationssuffixe im Deutschen. *Jahrbuch der Ungarischen Germanistik*. 137–156.
- Engel, Ulrich. 2009a. *Deutsche Grammatik*. 2. Aufl. München: iudicium.
- Engel, Ulrich. 2009b. *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.
- Eroms, Hans-Werner. 2000. *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 1993. Nominalphrasen mit Kompositum als Kern. *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 115. 193–243.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 1997. Der Konjunktiv als Problem des Deutschen als Fremdsprache. *Germanistische Linguistik* 136. 13–36.
- Fabricius-Hansen, Cathrine. 2000. Die Geheimnisse der deutschen würde-Konstruktion. In Nanna Fuhrhop, Rolf Thieroff, Oliver Teuber & Matthias Tam-

- rat (Hrsg.), *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis: Aus Anlaß des 60. Geburtstags von Peter Eisenberg am 18. Mai 2000*, 83–96. Tübingen: Niemeyer.
- Fabricius-Hansen, Cathrine, Peter Gallmann, Peter Eisenberg, Reinhard Fiehler & Jörg Peters. 2009. *Duden 04. Die Grammatik*. 8. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Fleischer, Wolfgang & Irmhild Barz. 1995. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Fuhrhop, Nana. 2009. *Orthographie*. Heidelberg: Winter.
- Fuhrhop, Nanna & Jörg Peters. 2013. *Einführung in die Phonologie und Graphematik*. Stuttgart: Metzler.
- Gallmann, Peter. 1995. Konzepte der Substantivgroßschreibung. In Petra Ewald & Karl-Ernst Sommerfeldt (Hrsg.), *Beiträge zur Schriftlinguistik. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dieter Nerius*, 123–138. Frankfurt: Lang.
- Gallmann, Peter. 1996. Die Steuerung der Flexion in der DP. *Linguistische Berichte* 164. 283–314.
- Gallmann, Peter. 1999. Fugenmorpheme als Nicht-Kasus-Suffixe. In Matthias Butt & Nanna Fuhrhop (Hrsg.), *Variation und Stabilität in der Wortstruktur*, 177–190. Hildesheim: Olms Verlag.
- Grewendorf, Günther. 2002. *Minimalistische Syntax*. Tübingen: Francke.
- Hall, Tracy Alan. 2000. *Phonologie. Eine Einführung*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Helbig, Gerhard & Wolfgang Schenkel. 1991. *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 8. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Hentschel, Elke & Petra Maria Vogel (Hrsg.). 2009. *Deutsche Morphologie*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Hentschel, Elke & Harald Weydt. 1995. Das leidige bekommen-Passiv. In Heidrun Popp (Hrsg.), *Deutsch als Fremdsprache. An den Quellen eines Faches. Festschrift für Gerhard Helbig zum 65. Geburtstag*, 165–183. München: iudicum.
- Höhle, Tilman N. 1986. Der Begriff Mittelfeld. Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. In Walter Weiss, Herbert Ernst Wiegand & Marga Reis (Hrsg.), *Akten des VII. internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985*, Bd. 3, 329–340. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, Joachim. 2005. *Spatien: Zum System der Getrennt- und Zusammenschreibung im heutigen Deutsch*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Katamba, Francis. 2006. *Morphology*. 2. Aufl. Houndmills: Palgrave.
- Kluge, Friedrich & Elmar Seebold. 2002. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24. Aufl. Berlin, New York: De Gruyter.

- Krech, Eva-Maria, Eberhard Stock, Ursula Hirschfeld & Lutz Christian Anders (Hrsg.). 2009. *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Köpcke, Klaus-Michael. 1995. Die Klassifikation der schwachen Maskulina in der deutschen Gegenwartssprache. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14. 159–180.
- Köpcke, Klaus-Michael & David A. Zubin. 1995. Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In *Deutsch typologisch: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache*, 473–491. Berlin, New York: De Gruyter.
- Laver, John. 1994. *Principles of phonetics*. Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Leirbukt, Oddleif. 2011. Zur Anzeige von Höflichkeit im Deutschen und im Norwegischen: konjunktivische und indikativische Ausdrucksmittel im Vergleich. *Deutsch als Fremdsprache* 2011(1). 30–38.
- Leirbukt, Oddleif. 2013. *Untersuchungen zum bekommen-Passiv im heutigen Deutsch*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Lötscher, Andreas. 1981. Abfolgeregeln für Ergänzungen im Mittelfeld. *Deutsche Sprache* 9. 44–60.
- Mangold, Max. 2006. *Duden 06. Das Aussprachewörterbuch*. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Meibauer, Jörg, Ulrike Demske, Jochen Geilfuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl-Heinz Ramers, Monika Rothweiler & Markus Steinbach. 2007. *Einführung in die germanistische Linguistik*. Jörg Meibauer (Hrsg.). 2. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Meinunger, André. 2008. *Sick of Sick? Ein Streifzug durch die Sprache als Antwort auf den Zwiebelfisch*. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- Musan, Renate. 1999. Die Lesarten des Perfekts. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 113. 6–51.
- Musan, Renate. 2009. *Satzgliedanalyse*. Heidelberg: Winter.
- Müller, Stefan. 2003. Mehrfache Vorfeldbesetzung. *Deutsche Sprache* 31(1). 29–62.
- Müller, Stefan. 2013a. *Grammatiktheorie*. 2. Aufl. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Müller, Stefan. 2013b. *Head-Driven Phrase Structure Grammar: Eine Einführung*. 3. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
- Nübling, Damaris. 2011. Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel- vs. Wechselflexion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In Klaus-Michael Köpcke & Arne Ziegler (Hrsg.), *Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen*, 175–196. Berlin, New York: De Gruyter.
- Nübling, Damaris, Janet Duke & Renata Szczepaniak. 2010. *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. Tübingen: Narr.

- Nübling, Damaris, Fabian Fahlbusch & Rita Heuser. 2012. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen: Narr.
- Nübling, Damaris & Renata Szczepaniak. 2009. Religion+s+freiheit, Stabilität+s+pakt und Subjekt(+s+)pronomen. Fugenelemente als Marker phonologischer Wortgrenzen. *Germanistische Linguistik* 197–198. 195–222.
- Perkuhn, Rainer, Holger Keibel & Marc Kupietz. 2012. *Korpuslinguistik*. Paderborn: Fink.
- Pittner, Karin. 2003. Kasuskonflikte bei freien Relativsätzen - Eine Korpusstudie. *Deutsche Sprache* 31(3). 193–208.
- Primus, Beatrice. 1993. Sprachnorm und Sprachregularität: Das Komma im Deutschen. *Deutsche Sprache* 3. 244–263.
- Primus, Beatrice. 2008. Diese – etwas vernachlässigte – pränominale Herausstellung. *Deutsche Sprache* 36. 3–26.
- Reis, Marga. 1982. Zum Subjektbegriff im Deutschen. In *Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*, 171–210. Tübingen: Stauffenburg.
- Reis, Marga. 2001. Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse? In Reimar Müller & Marga Reis (Hrsg.), *Modalität und Modalverben im Deutschen*, 287–300. Hamburg: Buske.
- Reis, Marga. 2005. Zur Grammatik der sog. Halbmodale drohen/versprechen + Infinitiv. In Franz Josef D'Avis (Hrsg.), *Deutsche Syntax. Empirie und Theorie. Symposium in Göteborg 13.-15. Mai 2004*, 125–145. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis.
- Richter, Michael. 2002. Komplexe Prädikate in resultativen Konstruktionen. *Deutsche Sprache* 30(3). 237–251.
- Rothstein, Björn. 2007. *Tempus*. Heidelberg: Winter.
- Rues, Beate, Beate Redecker, Evelyn Koch, Uta Wallraff & Adrian P. Simpson. 2009. *Phonetische Transkription des Deutschen: Ein Arbeitsbuch*. 2. Aufl. Tübingen: Narr.
- Schumacher, Helmut, Jacqueline Kubczak, Renate Schmidt & Vera de Ruiter. 2004. *VALBU, Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen: Narr.
- Schütze, Carson T & Jon Sprouse. 2014. Judgment data. In Robert J. Podesva & Devyani Sharma (Hrsg.), *Research methods in linguistics*, Kap. 3, 27–50. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schäfer, Roland. 2015, eingereicht. Corpus evidence for prototype-driven alternations: the case of German weak nouns.
- Schäfer, Roland & Felix Bildhauer. 2012. Building large corpora from the web using a new efficient tool chain. In Nicoletta Calzolari, Khalid Choukri, Thierry

- Declerck, Mehmet Uğur Doğan, Bente Maegaard, Joseph Mariani, Jan Odijk & Stelios Piperidis (Hrsg.), *Proceedings of the eighth international conference on language resources and evaluation (LREC'12)*, 486–493. ELRA. Istanbul.
- Schäfer, Roland & Ulrike Sayatz. 2014. Die Kurzformen des Indefinitartikels im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 33(2).
- Sprouse, Jon, Carson T Schütze & Diogo Almeida. 2013. A comparison of informal and formal acceptability judgments using a random sample from linguistic inquiry 2001–2010. *Lingua* 134. 219–248.
- Steinbach, Markus, Ruth Albert, Heiko Girnth, Annette Hohenberger, Bettina Kümmerling-Meibauer, Jörg Meibauer, Monika Rothweiler & Monika Schwarz-Friesel. 2007. *Schnittstellen der germanistischen Linguistik*. Markus Steinbach (Hrsg.). Stuttgart: Metzler.
- Ternes, Elmar. 2012. *Einführung in die Phonologie*. 3. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Thieroff, Rolf. 2003. Die Bedienung des Automaten durch den Mensch. Deklination der schwachen Maskulina als Zweifelsfall. *Linguistik Online* 16.
- Thieroff, Rolf & Petra Maria Vogel. 2009. *Flexion*. Heidelberg: Winter.
- Vater, Heinz. 2007. *Einführung in die Zeit-Linguistik*. 4. Aufl. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Vogel, Petra Maria. 1997. Unflektierte Adjektive im Deutschen. Zum Verhältnis von semantischer Struktur und syntaktischer Funktion und ein Vergleich mit flektierten Adjektiven. *Sprachwissenschaft* 22. 479–500.
- Wegener, Heide. 1986. Gibt es im Deutschen ein indirektes Objekt? *Deutsche Sprache* 14. 12–22.
- Wegener, Heide. 1991. Der Dativ - ein struktureller Kasus? In Gisbert Fanselow & Sascha W. Felix (Hrsg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*, 70–103. Tübingen: Narr.
- Wegener, Heide. 2004. Pizzas und Pizzen, die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23. 47–112.
- Wiese, Bernd. 2008. Form and function of verbal ablaut in contemporary standard German. In Robin Sackmann (Hrsg.), *Explorations in integrational linguistics: four essays on German, French, and Guarani*, 97–152. Amsterdam: Benjamins.
- Wiese, Bernd. 2009. Variation in der Flexionsmorphologie: Starke und schwache Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven. In Marek Konopka and Bruno Strecker (Hrsg.), *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*, 166–194. Berlin, New York: De Gruyter.
- Wiese, Bernd. 2012. Deklinationsklassen. Zur vergleichenden Betrachtung der Substantivflexion. In Lutz Gunkel & Gisela Zifonun (Hrsg.), *Deutsch im Sprach-*

- vergleich. *Grammatische Kontraste und Konvergenzen*, 187–216. Berlin, New York: De Gruyter.
- Wiese, Richard. 2000. *The phonology of German*. Oxford: Oxford University Press.
- Wiese, Richard. 2010. *Phonetik und Phonologie*. Stuttgart: W. Fink.
- Wöllstein, Angelika. 2010. *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg: Winter.
- Wöllstein-Leisten, Angelika, Axel Heilmann, Peter Stepan & Sten Vikner. 1997. *Deutsche Satzstruktur – Grundlagen der syntaktischen Analyse*. Tübingen: Stauffenburg.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.

Entwurf (26. Januar 2016)

Entwurf (26. Januar 2016)

# Name index

- Ablaut, 187, 291
  - Stufen, 292
- Adjektiv, 156, 157, 166, 224
  - adjektival, 267
  - adverbial, 263
  - attributiv, 263
  - Flexion, 266, 268
  - Komparation
    - Flexion, 270
    - Funktion, 269
  - Kurzform, 263
  - prädikativ, 263
  - Valenz, 264
- Adjektivphrase, 345, 355
- Adjunkt, *siehe* Angabe
- Adverb, 170
- Adverbialsatz, 404, 405
- Adverbphrase, 359
- Affix, 188
- Affrikate, 76
  - Homorganität, 84
  - Schreibung, 479
- Agens, 413, 429, 431, 432
- Akkusativ, 178, 180, 235, 349, 433
  - Doppel-, 433
- Aktiv, *siehe* Passiv
- Akzent, 134
  - in Komposita, 136
  - Präfixe und Partikeln, 136
  - Schreibung, 482
  - Stamm-, 135
- Akzeptabilität, 14, 22
- Albert, Ruth, 61
- Allomorph, 197
- Almeida, Diogo, 32
- Altmann, Hans, 311
- Alveolar, 83
- Ambiguität, 330
- Anapher, 239
- Anfangsrand, *siehe* Onset
- Angabe, 56, 416
  - Akkusativ-, 433
  - Dativ-, 436
  - präpositional, 415
- Anhebungsverb, *siehe* Halbmodalverb
- Apostroph, 497
- Approximant, 76
- Argument, *siehe* Ergänzung
- Artikel
  - definit
    - Flexion, 260
  - Flexionsklassen, 256
  - indefinit, 498
    - Flexion, 262
  - NP ohne, 353
  - Position, 345
  - possessiv
    - Flexion, 262
  - Unterschied zum Pronomen, 254
- Artikelfunktion, 255



## Index

- Artikelwort, 254  
Artikulator, 73  
Askedal, John Ole, 459  
Assimilation, 107  
Attribut, 344  
Augst, Gerhard, 509  
Auslautverhärtung, 89  
    am Silbengelenk, 479  
    Schreibung, 471  
Auxiliar, *siehe* Hilfsverb  
  
Barz, Irmhild, 311  
Baumdiagramm, 46, 189, 331, 341, 368  
    Kante, 331  
    Mutterknoten, 331  
    Tochterknoten, 331  
Bech, Gunnar, 459  
Beiwort, *siehe* Adverb  
Betonung, *siehe* Akzent  
Beugung, *siehe* Flexion  
Bewegung, 380, 389  
Bildhauer, Felix, 33  
Bindestrich, 494  
Bindewort, *siehe* Konjunktion  
Bindung, 453  
Bindungstheorie, 454  
Booij, Geert, 311  
Bredel, Ursula, 509  
Breindl, Eva, 311  
Buchmann, Franziska, 509  
Buchstabe, 66  
    konsonantisch, 470  
    vokalisch, 472  
Bærentzen, Per, 311  
Büring, Daniel, 459  
  
Coda, 479  
Coulmas, Florian, 509  
  
Dativ, 180, 248, 434  
    Bewertungs-, 432, 435, 437  
    Commodi, *siehe*  
        Nutznießer-Dativ  
    frei, 416, 434  
    Funktion u. Bedeutung, 237  
    Iudicantis, *siehe*  
        Bewertungs-Dativ  
    Nutznießer-, 435  
    Pertinenz-, 435  
De Kuthy, Kordula, 340, 459, 538  
Dehnungsschreibung, 472, 475, 477, 500  
Deixis, 238  
Demske, Ulrike, 311  
Dependenz, 334  
Derivation, 220  
Determinativ, *siehe* Artikelwort  
Diathese, *siehe* Passiv  
Diminutiv, 226  
Diphthong, 86  
    Schreibung, 473  
    sekundär, 91  
Distribution, 160, *siehe* Verteilung  
Doppelperfekt, 440  
Dowty, David, 431, 459  
Duke, Janet, 61  
Dürscheid, Christa, 459  
  
Ebene, 18  
Echofrage, 382  
Eigename, 249  
    Schreibung, 493  
Eigenschaftswort, *siehe* Adjektiv  
Einheit, 35  
Einzahl, *siehe* Numerus  
Eisenberg, Peter, 2, 28, 61, 145, 208, 217, 223, 224, 226, 271, 311, 419, 444, 457, 468, 509

- Elativ, 270
- Empirie, 29
- Endrand, *siehe* Coda
- Engel, Ulrich, 61, 161, 311, 459
- Erbwort, 19
- Ereigniszeitpunkt, 277
- Ergänzung, 56, 416
  - Akkusativ-, 434
  - Dativ-, 436
  - Nominativ-, 420
  - PP-, 436
  - prädikativ, 418
- Eroms, Hans-Werner, 459
- Ersatzinfinitiv, 442, 443
- Experiencer, 414
- Fabricius-Hansen, Cathrine, 2, 23, 28, 311, 312, 444, 459
- Fahlbusch, Fabian, 509
- Fall, *siehe* Kasus
- Feldermodell, 382
- Fintheit, 164, 286
- Fleischer, Wolfgang, 311
- Flexion, 159, 178, 194
- Formenlehre, *siehe* Morphologie
- Fragesatz, 382
  - eingebettet, 384
  - Entscheidungs-, 393
- Fremdwort, 19, *siehe* Lehnwort
- Frikativ, 75
- Fugenelement, 213
- Fuhrhop, Nana, 509
- Fuhrhop, Nanna, 509
- Futur, 281, 438
  - Bedeutung, 278
- Futur II, *siehe* Futurperfekt
- Futurperfekt, 439
  - Bedeutung, 279
- Fuß
- Trochäus, 19
- Fürwort, *siehe* Pronomen
- Gallmann, Peter, 311, 459, 509
- Gebrauchsschreibung, 467, 497
- Gedankenstrich, 502
- Generalisierung, 25
- Genitiv, 248
  - Attributs-, 237
  - Funktion u. Bedeutung, 237
  - postnominal, 347, 349
  - pränominal, 345, 349, 399
  - sächsisch, 498
- Genus, 38, 165, 241, 251
- Genus verbi, *siehe* Passiv
- Geschlecht, *siehe* Genus
- gespannt
  - Schreibung, 472
- Grammatik, 16
  - deskriptiv, 23
  - präskriptiv, 24
  - Sprachsystem, 14
- Grammatikalität, 16, 22, 317
- Grammatikerfrage, 234, 433
- Graphematik, 66, 464
- Grewendorf, Günther, 2
- Gruppe, *siehe* Phrase
- Halbmodalverb, 449
- Hall, Tracy Alan, 145
- Hauptsatz, *siehe* Satz
- Hauptwort, *siehe* Substantiv
- Helbig, Gerhard, 61, 311
- Hentschel, Elke, 311, 459
- Heuser, Rita, 509
- Hilfsverb, 290, 366, 438
- Hoffmann, Ludger, 311
- Häufigkeit, 20
- Höhle, Tilman N., 459

## Index

- Imperativ, 300, 422  
    Satz, 393  
In-Situ-Frage, *siehe* Echofrage  
Indikativ, 293, 294  
Infinitheit, 286  
Infinitiv, 41, 299, 444, 505, *siehe*  
    Status  
    zu-, 449  
Inkohärenz, *siehe* Kohärenz  
IPA, 80  
Iterierbarkeit, 54  
Jacobs, Joachim, 509  
Kasus, 153, 183, 234  
    Bedeutung, 54, 235  
    Funktion, 178  
    Hierarchie, 234  
    oblik, 238  
    strukturell, 238  
Katamba, Francis, 311  
Kategorie, 36, 37, 39  
Keibel, Holger, 61  
Kern, 18  
Kernsatz, *siehe* Verb-Zweit-Satz  
Kernwortschatz, 19, 468, 484  
Klitikon, 497  
Klitisierung, *siehe* Klitikon  
Kluge, Friedrich, 192  
Kohärenz, 444, 446, 447  
    Schreibung, 505  
Komma, 501  
Komparativ, 270  
Komplement, *siehe* Ergänzung  
Komplementierer, 167, 360, 382, 404  
Komplementiererphrase, 360  
Komplementsatz, 385, 402, 422, 505  
Komposition, 205  
Kompositionalität, 12, 206  
Kompositionsfrage, 213, 214  
Kompositum  
    Determinativ-, 208  
    Rektions-, 208  
    Schreibung, 494  
Konditionalsatz, 405  
Konditionierung, 198  
Kongruenz, 50  
    Genus-, 262  
    Numerus-, 233, 262  
    Possessor-, 256  
    Subjekt-Verb-, 286, 447  
Konjunktion, 171, 342, 501  
Konjunktiv, 296, 297  
    Flexion, 296  
    Form vs. Funktion, 295  
Konnektor, 385  
Konnektorfeld, 385  
Konsonant, 79  
    Schreibung, 470  
Konstituente, 47, 378  
    atomar, 329  
    mittelbar, 47  
    unmittelbar, 47  
Konstituententest, 322  
Kontrast, 99  
Kontrolle, 450  
Kontrollverb, 449  
Konversion, 215, 492  
Koordination, 234, 342  
    Schreibung, 501  
Koordinationstest, 326  
Kopf  
    Komposition, 207  
    Phrase, 335  
Kopf-Merkmal-Prinzip, 337  
Kopula, 170, 263, 291, 394, 418  
Kopulapartikel, 170

- Kopulasatz, 394
- Korpus, 33
- Korrelat, 403, 425, 449
- Krech, Eva-Maria, 145
- Kupietz, Marc, 61
- Kurzwort, 229, 496
- Köpcke, Klaus-Michael, 311
  
- Labial, 84
- Laryngal, 81
- Laver, John, 145
- Lehnwort, 19, 192
- Leirbukt, Oddleif, 312, 459
- Lexikon, 37
  - Unbegrenztheit, 192
- Lexikonregel, 430
- Lippenrundung, 85
- Liquid, 117
- Lizenzierung, 53
- Lötscher, Andreas, 459
  
- Majuskel, 468, 482, 491, 495
- Mangold, Max, 145
- Markierungsfunktion, 182, 201
  - lexikalisch, 185
- Matrixsatz, 378
- Mehrzahl, *siehe* Numerus
- Meibauer, Jörg, 2, 61
- Meinunger, André, 61
- Merkmal, 35, 36, 42
  - Listen-, 57
  - Motivation, 44
  - statisch, 191
- Meurers, Walt Detmar, 459
- Minuskel, 468
- Mitspieler, 412
- Mittelfeld, 382, 403, 405
- Modalverb, 290, 366, 447, 448
  - Flexion, 20, 302
- Monoflexion, 267
- Morph, 182
- Morphem, 197
- Morphologie, 181
- Musan, Renate, 459
- Müller, Stefan, 2, 26, 27, 61, 446, 459
  
- Nachfeld, 385, 401, 405
- Nasal, 77
- Nebensatz, 41, 167, 403, 421
  - Schreibung, 504
- Neutralisierung, 100
- Nomen, 163, 221
  - Kasus, 247
  - vs. Substantiv, 345
- Nominalisierung, 348
- Nominalphrase, 232, 345
- Nominativ, 235
- Numerus, 39, 153, 162, 183, 251
  - Nomen, 232
  - Verb, 275, 295
- Nübling, Damaris, 61, 311, 509
  
- Oberfeldumstellung, 442, 443
- Objekt, 179
  - direkt, 434
  - indirekt, 436
  - präpositional, 436
- Objektinfinitiv, 449
- Objektsatz, 402
- Objektsgenitiv, 349
- Obstruent, 74, 79
- Onset, 479
- Orthographie, 66, 467
  
- Palatal, 83
- Palatoalveolar, 83
- Paradigma, 41, 153, 157, 158
  - Genus-, 43

## Index

- Numerus-, 43
- Parenthese, 502
- Partikel, 168
- Partizip, 299, 443, *siehe* Status
- Passiv, 288, 422
  - als Valenzänderung, 430, 432
  - bekommen-, 432
  - unpersönlich, 429
  - werden-, 427, 430
- Perfekt, 281, 282, 438
  - Semantik, 440
- Peripherie, 18
- Perkuhn, Rainer, 61
- Person
  - Nomen, 238
  - Verb, 275, 295
- Peters, Jörg, 509
- Phon, 139
- Phonem, 140
- Phonetik, 65
- phonologischer Prozess, 101
- Phonotaktik, 110
- Phrasenschema, 341
- Pittner, Karin, 459
- Plosiv, 75
- Plural, *siehe* Numerus
- Pluraletantum, 233
- Plusquamperfekt, *siehe* Präteritumsperfekt
- Positiv, 270
- Postposition, 357
- Primus, Beatrice, 509
- Produktivität, 206
- Pronomen, 166
  - anaphorisch, 239
  - deiktisch, 238
  - flektierend, 256
  - Flexion, 259
  - Flexionsklassen, 256
  - nicht-flektierend, 256
  - Personal-, 238, 256
  - positional, 427
  - possessiv, 256
  - reflexiv, 453
  - Unterschied zum Artikel, 254
- Pronominalfunktion, 255
- Pronominalisierungstest, 323
- Prosodie, 133
- Prädikat, 416
  - resultativ, 418
- Prädikativ, 420
- Prädikatsnomen, 418
- Präfix, 188
- Präposition, 166
  - flektierbar, 358
  - Wechsel-, 180
- Präpositionalphrase, 357
- Präsens, 281, 293, 294, 296, 297
  - Bedeutung, 278
- Präsensperfekt, 439
- Präterito-Präsens, 302
- Präteritum, 281, 293, 294, 296, 297
- Präteritumsperfekt, 281, 439
  - Bedeutung, 280
- Punkt, 503
- r-Vokalisierung, 91
  - Schreibung, 471
- Referenzzeitpunkt, 279
- Regel, 25
- Regularität, 12, 14, 25
- Reis, Marga, 459
- Rektion, 49
- Rekursion, 210
  - in der Morphologie, 213
  - in der Syntax, 321
- Relation, 48

- Relativadverb, 399
- Relativphrase, 397
- Relativsatz, 345, 384, 385, 397
  - Einleitung, 397
  - frei, 400
- Richter, Michael, 459
- Rolle, 55, 412, 415, 448
  - Zuweisung, 415
- Rothstein, Björn, 312
- Rues, Beate, 145
- Satz, 377
  - graphematisch, 504
  - Koordination, 503
  - Schreibung, 502
- Satzbau, *siehe* Syntax
- Satzglied, 236, 329, 417
- Satzklammer, 382
- Satzäquivalent, 170
- Sayatz, Ulrike, 311, 509
- Schenkel, Wolfgang, 61, 311
- Schreibprinzip
  - Gelenkschreibung, 480
  - Konstanz, 499
  - phonologisch, 472
  - Spatienschreibung, 489
- Schumacher, Helmut, 61
- Schwa, 86, 476
  - Tilgung
    - Substantiv, 246, 248
    - Verb, 298
- Schütze, Carson T, 32
- Schäfer, Roland, 33, 250, 509
- Schärfungsschreibung, 472, 475, 477, 500
- Scrambling, 365
- Seebold, Elmar, 192
- Segment, 69
- Silbe, 110, 112
  - Anfangsrand, 113
  - Endrand, 113
  - geschlossen, 475
  - Kern, 113
  - Klatschmethode, 110
  - offen, 475
  - Reim, 113
  - Silbifizierung, 129
  - und Schreibung, 476
- Silbengelenk, 479, 500
  - und Eszett, 481
- Silbenkern, *siehe* Nukleus
- Silbifizierung, *siehe* Silbe
- Simplex, 475
- Singular, *siehe* Numerus
- Singularetantum, 233
- Sonorant, 79
- Sonorität, 120
  - Hierarchie, 120
- Spannsatz, *siehe* Verb-Letzt-Satz
- Spatium, 489, 495
- Sprache, 11
- Sprechzeitpunkt, 277
- Sprouse, Jon, 32
- Spur, 381, 389, 403
- Stamm, 185
- Status, 286, 299, 365, 438, 443, 444, 447
- Steinbach, Markus, 2
- Stimmhaftigkeit, 74
- Stimmt, 71
- Stirnsatz, *siehe* Verb-Erst-Satz
- Stoffsubstantiv, 353
- Strecker, Bruno, 311
- Struktur, 46
- Strukturbedingung, 102
- Stärke
  - Adjektiv, 166, 264

## Index

- Substantiv, 243
- Verb, 292, 304
- Subjekt, 179, 416, 420, 422, 448
- Subjektinfinitiv, 449
- Subjektsatz, 402
- Subjektsgenitiv, 349
- Substantiv, 43, 157, 165, 224
  - Großschreibung, 491, 492
  - Plural, 245
  - s-Flexion, 496
  - schwach, 20, 250
  - Stärke, 243, 250
  - Subklassen, 243, 251
- Substantivierung, 492
- Suffix, 188
- Superlativ, 270
- Synkretismus, 45
- Syntagma, 42, 153
- Syntax, 318
- Szczepaniak, Renata, 61, 311
- Tempus, 164, 277
  - analytisch, 365, 438
  - einfach, 276, 277
  - Folge, 281
  - komplex, 281
  - synthetisch vs. analytisch, 282
- Ternes, Elmar, 141, 145
- Thieroff, Rolf, 311
- Thurmair, Maria, 311
- Token, 20
- Trace, *siehe* Spur
- Transparenz, 207
- Trill, *siehe* Vibrant
- Tuwort, *siehe* Verb
- Typ, 20
- Umlaut, 187
  - Schreibung, 500
- Univerbierung, 492
- Uvular, 82
- V1-Satz, *siehe* Verb-Erst-Satz
- V2-Satz, *siehe* Verb-Zweit-Satz
- Valenz, 51, 57, 166, 334, 415, 429, 432, 435
  - Adjektiv, 264
  - als Liste, 57
  - Substantiv, 348
  - Verb, 362
- Vater, Heinz, 312
- Velar, 82
- Verb, 157, 163, 222, 224
  - ditransitiv, 57
  - Experiencer-, 426
  - Flexion
    - finit, 297
    - Imperativ, 301
    - infinit, 299
    - unregelmäßig, 304
  - Flexionsklassen, 20, 289
  - gemischt, 304, 305
  - intransitiv, 57, 430
  - Partikel-, 394
  - Person-Numerus-Suffixe, 295
  - Präfix- vs. Partikel-, 300
  - schwach, 292
    - Flexion, 293, 296
  - stark, 292
    - Flexion, 294, 297
  - transitiv, 57, 429
  - unakkusativ, 430
  - unergativ, 430, 432
  - Voll-, 290
  - Wetter-, 426
- Verb-Erst-Satz, 361, 384, 393, 405
- Verb-Letzt-Satz, 361, 384
- Verb-Zweit-Satz, 361, 384, 389

- Verbalkomplex, 362, 379, 394, 444
- Verbphrase, 362, 378
- Vergleichselement, 271
- Verteilung, 98
  - komplementär, 99
- VL-Satz, *siehe* Verb-Letzt-Satz
- Vogel, Petra Maria, 311
- Vokal, 78, 84
  - Schreibung, 472
- Vokaltrapez, *siehe* Vokalviereck
- Vokalviereck, 85, 186
- Vorfeld, 27, 168, 382
  - Fähigkeit, 169
- Vorfeldtest, 324
- Vorgangspassiv, *siehe*
  - werden-Passiv
- Vorsilbe, *siehe* Präfix
  
- w-Frage, 382
- w-Satz, 27, 382, 386
- Wackernagel-Position, 437
- Wegener, Heide, 311, 459
- Wert, 35
- Weydt, Harald, 459
- Wiese, Bernd, 311
- Wiese, Richard, 145
- Wort, 38, 149, 183
  - Bedeutung, 183
  - flektierbar, 38, 39, 162
  - graphematisch, 489
  - lexikalisch, 154
  - phonologisch, 129, 139
  - prosodisch, 139
  - Stamm, 216
  - syntaktisch, 154
- Wortart, *siehe* Wortklasse
- Wortbildung, 159, 193
  - Komparation als –, 271
- Wortklasse, 39, 191, 215, 221
  - morphologisch, 158
  - Schreibung, 491
  - semantisch, 155
- Wöllstein, Angelika, 459
- Wöllstein-Leisten, Angelika, 459
  
- Zeichen
  - syntaktisch, 502
  - Wort–, 495
- Zeitform, *siehe* Tempus
- Zeitwort, *siehe* Verb
- Zifonun, Gisela, 311
- Zirkumfix, 188
- Zubin, David A., 311
- zugrundeliegende Form, 102